Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 10. Berlin, Sonnabend, den 12. Januar. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Regierungs-Rath von Kehler zum Polizei-Präsidenten der Haupt- und Residenzstadt Breslau zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Justizrath Reinhard ist in der Eigenschaft als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Meschede und unter Beibehaltung des Notariats, versetzt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Aufforderung zur Preisbewerbung.

Bei der großen Schwierigkeit, den pekuniären Werth der Erzeugnisse der bildenden Künste zu bestimmen, und bei dem Mangel fester Anhaltpunkte für diesen Behuf hat sich das Bedürfniß geltend gemacht, in die entsprechenden Verhältnisse früherer bedeutender Kunstepochen eine möglichst gründliche Einsicht zu gewinnen.

Wenn es auch einerseits nicht wohl thunlich ist, die Leistung des künstlerischen Genie's nach einem bestimmten numerischen Maßstabe abzuschätzen, hierbei vielmehr stets der freien Huldigung Raum zu lassen sein wird, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß zwischen den verschiedenen geistigen Bethätigungen allerdings ein gewisses Maßverhältniß angenommen werden kann, daß hiernach auch das Verhältniß der für geistige Zwecke von Seiten des Staates zu verwendenden Summen zu bestimmen sein dürfte, und daß ohnehin bei dem handwerklichen Theile der bildenden Künste eine nähere Abschätzung füglich statthaft ist. Der Rückblick auf die Zustände großer Kunstepochen der Vorzeit wird demgemäß für den fraglichen Punkt von wesentlichem Nutzen sein.

Es ergeht hiernach an die dazu Berufenen meine Aufforderung zur Ausarbeitung einer Schrift, in welcher die überlieferten Preise der Leistungen bildender Kunst, die in früheren großen Kunstepochen und insbesondere für Ausführungen von monumentalem Charakter gezahlt sind, mit Bezugnahme auf die Ausdehnung der betreffenden Kunstwerke und auf den Grund hinreichend gesicherter, namentlich urkundlicher Angaben zusammengestellt und, unter motivirter Berücksichtigung des abweichenden Geldwerthes der verschiedenen Epochen, auf den heutigen Geldwerth, nach preußischem Münzfuße, so genau als möglich übertragen werden.

Die Schriften sind an mich bis spätestens zum 31. December 1850 einzureichen. Ich werde sie alsdann einer zu diesem Zweck besonders zu berufenden Kommission von Sachverständigen zum gutachtlichen Urtheil übergeben. Diejenige Schrift, welche von dieser Kommission für die gediegenste erklärt wird, soll durch ein angemessen werthvolles Honorar ausgezeichnet werden und die Herausgabe derselben zum Vortheile des Verfassers dem Letzteren freigestellt bleiben.

Berlin, den 8. Januar 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
von Ladenberg.

Finanz-Ministerium.

Zur Beförderung des Diskonto-Geschäfts der Bank und des allgemeinen Wechsel-Verkehrs ist angeordnet worden, daß bei den auswärtigen Comtoiren und Commanditen der Bank die Wechsel auf Berlin zum Zinsfuß von 3 pCt. diskontirt werden können, insofern die Wechsel keine kürzere Verfallzeit als 1½ Monat haben, der zu diskontirende Posten nicht weniger als 1000 Thlr. und kein Wechsel weniger als 100 Thlr. beträgt. Im Uebrigen bleibt der Diskontosatz der Bank auf 4 pCt. bestehen; jedoch werden Wechsel auf andere inländische Orte, als den der Diskontirung, mit keinem geringeren Abzuge als ⅛ pCt. angenommen, wenn auch die Verfallzeit weniger als ½ Monat beträgt.

Berlin, den 10. Januar 1850.

Der Chef der preußischen Bank.
Hansemann.

Bekanntmachung.

Es sind wiederholt Fälle zur Wahrnehmung gekommen, wo Gast- und Schankwirthe Schülern in noch unmündigem Alter den Verkehr bei sich gestattet und ihnen Genüsse, sogar bis zum Uebermaaß, gereicht haben, welche nur für erwachsene Personen bestimmt sind.

Das Polizei-Präsidium nimmt hieraus Veranlassung, die Inhaber von Gast- und Schanklokalen darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihrem Gewerbebetriebe alle, unerwachsene junge Leute zu Ausschweifungen verführenden Gelegenheiten gänzlich zu vermeiden haben, da sie sich dadurch nicht allein nach §. 1324. Theil II. Titel 20. des Allgemeinen Landrechts strafbar machen können, sondern auch von Wirthen, welche einen derartigen Verkehr bei sich dulden, angenommen werden muß, daß ihnen die gesetzlich erforderliche Zuverlässigkeit abgehe. Hieraus folgt aber die Verweigerung der Erneuerung der gewerblichen Concession und, nach Bewandniß der Umstände, selbst die sofortige Entziehung derselben auf Grund des §. 71. der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845.

Berlin, den 9. Februar 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Wieder bekannt gemacht

Berlin, den 3. Januar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, von Rauden.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen von Schlawentzitz.

Besser spät als niemals!

Was schon im August hätte geschehen sollen, ist jetzt geschehen! Die Regierung hat in dem Werke der Verfassungs-Revision die Initiative ergriffen! Wir sind nicht überall einverstanden mit dem, was sie gefordert, — aber daß die Regierung sich erhoben hat zu einem bestimmten Schritt und wie sie diesen Schritt gethan, schon dies allein ist von der höchsten Bedeutung! Der Sieg wird ihr auch jetzt nicht fehlen, da sie den Muth haben wird, — etwa ihn zu erfechten? — nein, denn er wird kaum einen Kampf kosten, — sondern da sie den Muth haben wird, ihre Stellung zu behaupten. Und dennoch wird dieser Sieg ein schönerer und glorreicherer Sieg sein als alle früheren, denn er ist zugleich ein Sieg über die eigene Schwachheit, und wer diesen errungen hat, der ist fortan unbesiegbar! Darum muthig und fest! Jede Halbheit, jedes Nachgeben, jedes Unterhandeln führt unrettbar zum Verderben, feste Entschiedenheit aber zum vollen Siege! Die Minister des Königs werden dies wohl erwogen, werden klar erkannt haben, daß jetzt keine Wahl für sie ist, sondern daß sie mit dieser Erklärung stehen und fallen müssen, denn sie sind Ehrenmänner!

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Januar. Erst heute fangen die hiesigen Blätter an, die inhaltsschwere königl. Botschaft vom 7. Januar zu besprechen. Wir werden morgen darauf zurückkommen. Für heute geben wir nur folgende bemerkenswerthe Sätze aus einem Artikel der Deutschen Reform wieder, bekanntlich eines Blattes, welchem man ministerielle Inspirationen zuschreibt. Es heißt daselbst:

Die Krone macht ihren neuen Versuch zu einer definitiven Feststellung der ganzen Verfassung unter der konstitutionellen Mitwirkung und Verantwortlichkeit derselben Männer, welche ihr seit den Novembertagen treue und ergebene Minister gewesen sind, und von dem Augenblicke an, wo diese Männer einen so großen Akt, einen so tief in den konstitutionellen Neubau eingreifenden Vorschlag mit ihren Namen gezeichnet haben, ist es nicht erlaubt, daran zu zweifeln, daß sie denselben zu dem ihrigen gemacht haben; es ist nicht zu bezweifeln, daß sie allen Ernstes für die gemachten Anträge einstehen wollen, daß sie mit denselben stehen und fallen werden. Wir sprechen dies mit aller Entschiedenheit dem so geschäftig verbreiteten Gerüchte gegenüber aus, als legte das Ministerium auf die Annahme oder Verwerfung der neuen Vorlage kein hohes Gewicht.

Die betreffenden Kammer-Commissionen haben sich bereits mit den neuen Verfassungs-Vorlagen beschäftigt, und dem Vernehmen nach soll in der nächsten Woche die Plenarberathung darüber beginnen. Die Verfassungs-Commission der ersten Kammer war gestern versammelt, diejenige der 2ten ist es heute. Wir hören, daß von Seiten der erstgenannten Commission an das Ministerium eine Anfrage dahin gestellt sein soll: ob die Regierung geneigt sei, Zugeständnisse hinsichtlich einer Erweiterung des wählbaren Elements der ersten Kammer, resp. Beschränkung des erblichen Elements zu machen? Die Antwort des Ministeriums soll heute erfolgen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieselbe dem Geiste patriotischer Entschiedenheit entsprechen werde, welcher die neuen Vorlagen durchweht.

Eine heute erschienene Bekanntmachung des Magistrats bringt die Liste der für die Erfurter Wahlen gebildeten Wahlbezirke und meldet zugleich, daß die bereits vollendeten Abtheilungs-Listen vom 12ten bis 14ten d. M. auf dem Berlinischen Rathhause ausgelegt sein werden. Die Zahl der Wahlbezirke beträgt 140.

Die Constit. Corresp. meldet: Die Pläne für den Ausbau der Parlamentshäuser im Augustinerstift zu Erfurt sind nun definitiv genehmigt. Das Staatenhaus im Chor der alten Kirche wird geräumig genug werden, um 164 Plätze, das Volkshaus im Schiff der Kirche, um 341 Plätze zu fassen. An Raum wird es also nicht fehlen, um die Vertreter aller deutschen Staaten, mit Ausschluß Oesterreichs, aufzunehmen. Die innere Einrichtung des Volkshauses wird der der hiesigen zweiten Kammer entsprechen. Im Centrum des Hauses gestattet jedoch die Räumlichkeit im Halbzirkel eine ausgedehntere Reihe Bänke aufzustellen. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen und sollen zu solider Bequemlichkeit, jedoch mit Vermeidung unnöthiger Pracht, ausgeführt werden. Außer dem Handwerkerstande der Stadt Erfurt gedenkt man auch die Handwerker der benachbarten Städte Weimar und Gotha bei den umfangreichen Bauarbeiten billig berücksichtigen zu können. Bis zum 15. März müssen die Arbeiten vollendet sein, weil es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Verwaltungsrath diesen Tag zur Eröffnung des Reichstags bestimmt.

Das Postamtsblatt enthält u. A. folgende Verfügungen: 1) vom 2. d. M.: Bis zur definitiven Regulirung der Personalverhältnisse bei dem General-Post-Amte ist der Geh. Postrath Philipsborn interimistisch mit den Functionen des General-Post-Inspectors für die Bezirke der Ober-Post-Directionen in der Rheinprovinz, der Provinz Westphalen und der Provinz Sachsen, ferner für die Bezirke der Ober-Post-Directionen in Potsdam und Berlin und für das Immediat-Ober-Post-Amt in Hamburg, sodann der commissarische Ober-Post-Direktor Pieck interimistisch mit denselben Functionen für die Bezirke der Ober-Post-Direktionen in den Provinzen Schlesien, Posen, Pommern und Preußen und der Ober-Postdirection in Frankfurt a. d. O. beauftragt worden. 2) Vom 31. v. M.: Die Telegraphen-Stationen sind verpflichtet, diejenigen telegraphischen Depeschen, welche zur Weiterbeförderung per Post bestimmt sind, jedesmal dergestalt einzuliefern, daß die Beförderung mit der zunächst abgehenden Post geschehen kann. Daraus folgt, daß die Post-Anstalten verbunden sind, derartige Depeschen auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden, bei Tage oder bei Nacht, soweit es zur Erreichung jenes Zweckes, nämlich zur möglichst pünktlichen Weiterbeförderung der Depeschen, erforderlich ist, von den Telegraphen-Stationen zur Beförderung mit der Post anzunehmen. Es ist jedoch den Telegraphen-Stationen zur Pflicht gemacht worden, die Post-Anstalten nicht ohne wirklichen Grund außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden mit Abgabe telegraphischer Depeschen zu belästigen.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde das Antwortschreiben I. M. der Königin auf die Neujahrsadresse mitgetheilt. Dann wurde das schon früher von uns besprochene abweisende Schreiben des Magistrats in der Schutzmannsangelegenheit verlesen. In Betreff des Antrags wegen Beleuchtung der Friedrichsvorstadt durch Gas, deren Einrichtung 30,000 Thlr. kosten würde, beschloß die Versammlung, zuvörderst das Gutachten der Beleuchtungs-Deputation einzuholen. Ferner trat die Versammlung den Anträgen des Magistrats bei: mit Errichtung der Gewerberäthe vorzuschreiten. —

Das Ober-Tribunal hat in seiner Sitzung vom 9., unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Götze, die von dem Ober-Staats-Anwalt in der Untersuchungssache wider den Studenten Brandt, wegen Tödtung des Auscultators Neander, gegen das freisprechende Erkenntniß des Schwurgerichts in Brandenburg eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

Berlin, den 11. Januar. Die Wiener und die süddeutsche Post sind heute ausgeblieben.

† **Berlin**, den 8. Januar. [Die deutsche Volkshalle.] In diesen Tagen ist uns eines jener gedruckten Schreiben vor Augen gekommen, welches Gérant und Verwaltungsrath der „Deutschen Volkshalle" in alle Weltgegenden zur Herbeischaffung von Actionairen ausgesendet. In demselben ist uns nicht so die Schilderung des finanziellen Nothstandes dieses Blattes aufgefallen, denn der ist notorisch, als die Nennung des Namens des eigentlichen Redacteurs. Als solcher wird nämlich genannt: Dr. Hermann Müller, Abgeordneter zur deutschen National-Versammlung und Professor an der Universität zu Würzburg. Die Deutsche Volkshalle nun ist ein Blatt der Art, daß Graf Montalembert nach der eigenen Anführung der Volkshalle (Bl. v. 30. Decbr. 2. Ausg.) von ihr sagt, sie sei beaucoup trop imbu de l'esprit moderne, démocratique et révolutionaire, als daß sie ihm gefallen könnte, und daß Graf Fürstenberg in seinem in Nr. 5. der Volkshalle abgedruckten Schreiben ausspricht: er fühle sich und zwar als Katholik wie als preußischer Staatsbürger durch den Ton verletzt, womit das Blatt den von seinen Ansichten abweichenden Gang der Regierung in der deutschen Verfassungsfrage zu bekämpfen sucht, und daß er ihm den Vorwurf macht, durch Nährung und Steigerung confessioneller Antipathieen der von der Landesregierung befolgten Politik entgegenzuwirken und dadurch einer anderen Regierung gegen die eigene beizustehen. Bei diesem Urtheile zweier entschiedener und einsichtsvoller Katholiken muß es auffallen, daß als Redacteur dieses Blattes ein Königlich baierischer Professor genannt wird. Wir müssen daher glauben, daß Dr. Müller die von ihm, bevor er als Freund der Herren von Gagern die Frankfurter Versammlung bezog, deren Mitglied er später wurde, bekleidete Universitäts-Professur nicht mehr versehe, erwarten aber, daß deshalb eine ausdrückliche Erklärung erfolge, damit man nicht den für die Königlich baierische Regierung ehrenrührigen Gedanken fassen könne, sie habe ihrem Universitäts-Professor Müller Urlaub ertheilt, damit er in Köln eine Zeitung herausgeben könne, dazu bestimmt, der Preußischen Regierung durch confessionelle Aufreizungen der katholischen Staatsbürger Verlegenheiten zu bereiten, um den den baierischen Staatsinteressen nachtheiligen Gang ihrer Deutschen Politik dadurch zu hemmen. Wie gesagt, wir erwarten, daß der Redacteur der Deutschen Volkshalle, Dr. Hermann Müller, oder die baierische Regierung selbst die Erklärung abgebe, daß derselbe nicht mehr im baierischen Staatsdienste stehe, nicht etwa nur beurlaubt oder zeitweilig quiescirt ist; auch nur der leiseste Schein einer Mission, wie die angedeutete, wäre die Schmach für eine Deutsche Bundesregierung. Wir aber wollen uns als Preußen freuen, daß der Redacteur dieser Zeitung wenigstens kein Preuße ist. (Die Redaction findet sich nur zu der Bemerkung veranlaßt, daß ihr diese Correspondenz von einem Katholiken eingesendet ist, der die allgemeinste Achtung genießt.)

3* **Aus dem Brandenburgischen**, 6. Januar. [Stimmung zum Ablösungs-Gesetz.] Die neueste Errungenschaft, das von der 2. Kammer bereits angenommene Ablösungsgesetz, das augenscheinlich nur zu Gunsten des Bauernstandes gemacht ist, ohne daß irgend eine innere Nöthigung dazu vorliegt, findet unter den Landleuten bei weitem den Beifall nicht, den die Urheber des Gesetzes sich davon mögen versprochen haben. Denn wenn Jene auch nicht gerade zu stolz sind, um einen materiellen Vortheil anzunehmen, der ihnen aufgedrungen wird, so widerstrebt es doch ihrem Gerechtigkeitssinn, daß ihnen diese Erleichterung auf Kosten ihres Gutsherrn und ihres Seelsorgers zu Theil werden soll, ja es erscheint ihnen vielfach als ein nicht zu verantwortender Eingriff in das Privatrecht, als ein nicht zu verantwortender Verstoß gegen die Heilighaltung rechtsverbindlicher Verträge, wenn durch dasselbe Gesetz den Pfarrern jährlich 100 — 150 Thlr. und darüber von ihrem mäßigen Einkommen, ja, von dem Einkommen entzogen werden, das, laut gerichtlich abgeschlossenen Vergleichs zwischen Gemeinde und Pfarre, der Letzteren in aller Form Rechtens „auf ewige Zeiten" da zugesichert ist, wo bereits die Umwandlung des Naturalzehnts in eine Kornrente nach 14jährigem Durchschnitte stattgefunden hat. Endlich mag es den Bauern auch wohl nicht sonderlich behagen, daß sie durch solche Bevorzugungen dem Neide der Einlieger und sogenannten kleinen Leute, noch mehr als bisher schon der Fall war, bloßgesetzt werden. Denn diese sehen natürlich scheel dazu, daß den Bauern solche Erleichterungen zugewandt werden.

†† **Königsberg**, den 8. Januar. (Arbeiter-Verein). Die neuliche Versammlung des Arbeiter-Vereins, in der die erwähnten Blasphemien vorkamen, war eine außerordentliche, aber nicht vorher angezeigt. Die Polizei-Behörde hat in Folge dessen den Antrag auf Bestrafung der Vorsteher der Gesellschaft und des Wirthes gestellt.

Posen, 5. Jan. Aus sicherer Quelle entnehmen wir, daß gegen den Rechtsanwalt und Notar Krauthofer, welcher von dem Geschwornengericht am 17. Dec. von der Anklage des Hochverraths freigesprochen worden, von dem Oberstaatsanwalt nunmehr die Anklage bei dem Ehrenrath der Rechtsanwalte und Notarien im Bezirk des Königl. Appellationsgerichts Posen erhoben worden ist. (Pos. Z.)

T. **Breslau**, 7. Januar. [Magistratualische Kirchenmacherei.] Seit sechs Wochen befanden wir uns in einer Art von Kriegszustand. Und zwar stehen wir vor einem Riß, der tiefer geht, als der zwischen den Reactionär-Conservativen und Liberal-Constitutionellen. Es handelt sich um einen Kampf zwischen Kirchlichkeit und Widerkirchlichkeit. Es ist einem Choragen der hiesigen Lichtfreunde gelungen, unsern armen Magistrat, der sich sonst im Schimmer des Zwielichts nur allzu behaglich zu befinden pflegt, zu bestimmen, seinerseits das Licht der Aufklärung leuchten zu lassen und mit der Umgestaltung der Kirche auf seinem Grund und Boden und auf märzerrungenschaftlicher Unterlage den Anfang zu machen. Unter seiner zweiten Firma als Stadtconsistorium berief der Magistrat, mit völliger Ignorirung des Herkommens, der bestehenden Gesetze und der vorgesetzten königlichen Behörden, die Gemeinde einer der Hauptkirchen zum 27. November, um an derselben zunächst (durch Wahl von 12 Repräsentanten auf 23,000 Seelen) das Experiment vorzunehmen. Ein Protest der Widerstrebenden, in welchem die Ungesetzlichkeit und Unzuträglichkeit des ganzen Verfahrens Schritt vor Schritt vor Augen gelegt war, blieb nicht allein unberücksichtigt, sondern unterlag der anstößigsten Verhöhnung im Gotteshause selbst. Unter solchen Auspicien ging die Wahl vor sich. Durch nicht viel über 200 Stimmgeber wurden die 12 Repräsentanten sämmtlich aus den vom Magistrat Vorgeschlagenen ernannt — alles Männer nach seinem Herzen. Indeß verlautete bald, daß das Königl. Consistorium und die Königl. Regierung jenen Protest als wohlbegründet erkannt und die Inhibirung des schon an sich nichtigen Wahlactes hauptsächlich nur wegen Kürze der Zeit und um ihrerseits ein öffentliches Scandal zu meiden, unterlassen hatten, so wie, daß Seitens des Ministeriums über den Hergang bereits Bericht erfordert worden war. Der Magistrat, in politicis seit lange besser bewandert als in juridicis et ecclesiasticis, erinnerte sich aus der belgischen Revolution her an die mächtige Bedeutung des fait accompli' und beschloß einen überraschenden Coup auszuführen. Für den dritten Januar wurden, gelegenheitlich einer andern kirchlichen Handlung, die 12 Repräsentanten behufs ihrer amtlichen Einweihung in die Kirche bestellt, jede öffentliche Verkündigung dieses Vorhabens jedoch, mit Ausnahme eines Proclams von der Kan-

Feuilleton.

Der König von Mosquito, in der diplomatischen Sprache des Hofes von St. James Cousin genannt, wird uns von einem amerikanischen Schiffs-Capitän in folgender Weise geschildert: Seine Majestät trugen, als ich Abschied nahm, einen breitkrämpigen Hut, eine prachtvolle rothe Schärpe umschlang sehr malerisch seinen Leib, und an den Knöcheln waren große goldene Sporen befestigt. Zu meinem Bedauern, fährt der Berichterstatter fort, muß ich bemerken, daß der übrige Theil des Leibes Sr. Majestät, wie die Maler sich ausdrücken, ohne alle Draperie zur Schau getragen wurde. Indessen gilt auch wohl hier die Regel: „Ländlich, sittlich!" Se. Majestät, welche höchstens zwanzig Jahre alt sein dürfte, war ein wenig benebelt. Seine Suite bestand aus einem einäugigen Trommelschlägerjungen und aus zwei andern Herren, von denen der eine den Dolmetscher machte, mit Sackpfeifen. Der König empfing mich, erzählt der Capitän, auf einem leeren Branntweinfasse sitzend, und gab mir ein Zeichen, mich auf die Erde oder sonst wohin zu setzen. Im Verlaufe des Gespräches begannen Se. Majestät so heftig zu lachen an, daß Allerhöchstdieselben das Gleichgewicht verloren, und, da die Unterlage nicht solid war, so rollten Allerhöchstdieselben in sehr ergötzlicher Weise im Zelte herum. (Lloyd.)

Amaranth von Oscar von Redwitz. Mainz bei Kirchheim und Schott. 1849.

Giebt's Büchertitel, die marktschreierisch zu viel sagen, so giebt's auch solche, die still verschweigen, nur ahnen lassen, was sie Köstliches bergen. Ein solcher Titel ist Amaranth. Fast wären wir an dem Buch vorübergegangen. Nachdem wir aber hineingeschaut, konnten wir es nicht mehr aus den Händen legen, bis wir es gelesen und wieder gelesen, mit Staunen und Bewunderung uns in die Herrlichkeit einer tiefen, seltnen Dichtung versenkt. Das ist wieder einmal Poesie — Poesie, wie sie seit Wolfram von Eschenbach nicht wieder durch die deutsche Harfe gerauscht: alle Tiefen christlichen Glaubens und Liebens, des Lebens süßes Geheimniß, der Natur heilige Wunder, des Herzens tiefstes Sehnen in Dichten, Hoffen und Ringen, im Jüngling und der Jungfrau, im Mutter- und Kindesherz, für Kirche und Staat, für Kunst, Leben und Wissenschaft — das Alles zieht an unsern Blicken vorüber in einem Kranz von Bildern, die schöner, reicher, reiner, melodischer vielleicht noch nie aus deutscher Dichterbrust geflossen. Das deutsche christliche Gemüth und vollendete Kunstform, das tritt uns hier in einer, ein neues Stadium in unserer Literatur bezeichnenden Erscheinung entgegen. Ist's Epos, ist's Lyrik, ist's Drama? — darüber mögen die Kunstrichter streiten. Das Genie wirft die Schranken hergebrachter Regeln und Terminologieen, in kühnem Fluge neue Bahnen suchend, siegreich darnieder. „Komm und sieh!" rufen wir Jedem zu, der aus einer Gegenwart voll unerquicklichen Streites, voll Schmutz und Geschrei sich gerne einmal flüchtet in die Räume heiliger Poesie, und von ihr sich die Herrlichkeit des deutschen Gemüthes, in seiner idealen Reinheit gefaßt, vor das Seelenauge zaubern läßt, um an ihr sich zu erheben und zu erquicken gegenüber dem modernen wälschen, undeutschen Wesen, dem fremden finstern Bann, der sich verpestend über Deutschlands Fluren lagert. In keinem Hause, wo deutsche Bildung und Christenthum noch nicht Namen ohne Bedeutung sind, darf das Buch fehlen. Kein lieberes Geschenk wird die Mutter der sinnenden Tochter, der Vater dem edelfühlenden Sohne machen. Welch ein Anblick: Walther, der fromme, deutsche, heldenkühne und starke Jüngling; Amaranth, die stille, demüthig entsagende und im Glauben herrlich bewährte deutsche Jungfrau, und beiden gegenüber Ghismanda, die von allen Reizen und aller Gluth eines südlichen Himmels getragene Italienerin, das emancipirte, entchristlichte, in stolzer Geistesfreiheit dem Tempel des Genusses zuwallende Weib!

Statt weiterer Anpreisungen geben wir einige Proben, die freilich so außer dem Zusammenhang an Reiz bedeutend verlieren. Wie ein Tagebuch führen sie den Namen:

Amaranth's stille Lieder.

Es muß was Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen!
Sich schließen ganz einander ein,
Sich nie ein Wort verhehlen!

Und Freud und Leid und Glück und Noth
So mit einander tragen!
Vom ersten Kuß bis in den Tod
Sich nur von Liebe sagen!

Und bist Du mir auch nicht beschieden,
Ich hab' mich in den Herrn ergeben;
So laß in frommer Liebe Frieden
Nur Eine Stunde mich Dir leben!

Laß träumen mich die goldnen Bilder,
Ob sie auch bald vergehen sollen!
Wird doch mein Lied in ihnen milder,
Mein Gott! Kannst Du mir's wehren wollen?

Ich will Dich auf den Händen tragen,
Und Dir ein treuer Engel sein,
Will legen meine junge Seele
Ganz in Dein liebes Herz hinein.

Ich will für mich ja nichts erflehn,
Für Dich nur Alles ganz allein;
Ach, wenn so ganz ich in Dir lebe,
Schließt ja auch mich der Segen ein!

Ich will die lauten Freuden nicht,
Mein stilles Haus sei meine Welt!
Vom Stern der treu erfüllten Pflicht
Sei einzig nur mein Herz erhellt!

Ich will drauf sinnen Tag und Nacht,
Wie ich Dir wol was Liebes thu!
Was ist doch all der Feste Pracht
Gen meines Hauses Liebesruh'!

Ich will ein treues Weib Dir sein,
Um Deinethalb nur an Dir hangen,
So wie der Heiland treu und rein
Erlösend hielt die Welt umfangen.

Und wie er schweigend ging in Tod,
Des Vaters Willen treu ergeben;
So will ich halten Dein Gebot,
Und müßt' ich opfern auch das Leben.

Das sind milde Klänge aus deutschem Jungfrauenherzen. Hören wir dagegen der geistesfreien Italienerin Gluthsonette.

1.

Ha! Was beginn' ich? — In das Knie gebrochen?
Die Hände starr wie zum Gebet gefaltet?
Wie Marmorstein mein ganzer Leib erkaltet!
O Wahn! Es hat mein Mund doch nichts gesprochen?

Ich ließ ein Feigling neu mich unterjochen
In Litanei'n verfinsternd und veraltet? —
Erbleicht ihr Lippen, wenn ihr betend lallet!
Was, hätt' ich meinem Geist den Staar gestochen?

Der da bei Weihrauch und bei Kerzenschein
Sich gängeln läßt durch Murmeln und durch Bücken,
Der wandelbare Gott ist nicht der meine.

Der Wille meines Gotts kann nichts verrücken,
Mein Gott ist das Gesetz, das ewig Eine:
Zerschellt! ihr des Gebetes morsche Krücken! —

2.

Du glaubst sie selber nicht, die Gottgeschichten,
Denn Du hast Geist vom ew'gen All' empfangen;
Und dieser Geist, er kann daran nicht hangen.
Er kann so abergläubig sich nicht richten.

Ich glaub' es gern von armen hohlen Wichten;
Sie mögen wol in ihres Elends Bangen
Nach solcher Ammenmärchen Trost verlangen,
Doch Dein Geist muß, er muß den Wahn zernichten.

O Walther! glaube mir, daß ich Dich ahne:
Du glaubst sie nicht, Dein Selbst muß Dir es wehren,
Und Du gebrauchst sie nur zu Deinem Plane.

Denn in den Sagenbüchern stehn die Lehren:
Es sei das Weib des Mannes Unterthan.
Nur darum willst Du mich zur Christin kehren!

zel am Neujahrstage, weislich vermieden. Aber das Königl. Consistorium war noch rascher. Noch im letzten Augenblicke lief ein Inhibitorium desselben ein nebst der Aufgabe, die Acten über die ganze Operation einzusenden. Da war Holland in Noth. Zwar die Tapfersten des Senates waren entschlossen, es schlimmsten Falls zum Aeußersten kommen zu lassen und sich à la Schmidt von Haselbach vom Gehorsam gegen das Kirchenregiment auf immer loszusagen. Auch der Stadtverordneten glaubte man ziemlich sicher zu sein. Man gedachte aber auch jener Novembertage, wo sich Magistrat und Stadtverordnete auf die eine, die Bürgerschaft auf die andere Seite stellte; und wie doch die Breslauischen Consistorialrechte, so viel Wind auch um sie gemacht worden ist, lange nicht tief genug wurzelten, um einem ernstlichen Sturme Widerstand zu leisten; man fragte sich, ob die vor einem Schlöffel und Engelmann das Knie gebeugt, einem Ministerum Brandenburg Trotz bieten würden? Kurz, man beschloß, auf die Bahn der Klugheit, d. h. der Nachgiebigkeit, einzulenken. Die zur festgesetzten Stunde versammelten Repräsentanten wurden in die Sacristei beschieden, um die Eröffnung zu vernehmen, daß für den Augenblick unüberwindliche Hindernisse ihrer Installation entgegen ständen; der Magistrat werde es jedoch an seiner Reclamation nicht fehlen lassen und durch keine Macht der Welt (geschweige denn der Erde!) sich hindern lassen, sie — — zu Rathe zu ziehen. Nun, darum werden sich die Mächte der Welt allerdings nicht kümmern.

Und Diaconus Schmeidler, der Urheber des ganzen Unfugs, der Tag für Tag die Zeitungsblätter mit einem Lobsalm auf die magistratualische Weisheit erfüllte, — er ist verstummt.

Man kann nicht umhin, nach dem Ausgange dieser wie hundert ähnlicher Komödien auf Oxenstierna's Sentenz (mit zeitgemäßen Variationen) zurückzuweisen: quantula fortitudine mundus regitur! (wie wenig Tapferkeit ist nöthig, die Welt zu regieren.) Wenn aber die Regierungen sich nothgedrungen sehen werden, statt der unter Rosen versteckten Dornen, den Scorpion zu handhaben, so wird das vorzugsweise dem Leichtsinn und Muthwillen solcher Communalvorstände zu danken sein.

Breslau, den 8. Januar. Herr Regierungsrath v. Kehler, welcher das hiesige Polizei-Präsidium bisher interimistisch verwaltete, ist definitiv zum Polizei-Präsidenten ernannt worden.

Breslau, den 9. Januar. Die Bestrebungen zum Schutze des Handwerks gewinnen unter den Handwerkern selbst einen immer größeren Anklang. Handwerker, die früher niemals daran gedacht, haben sich jetzt zu Innungen vereinigt; in unserer Stadt neuerdings die Friseurs, die Uhrmacher, Lakirer, Brunnen- und Röhrmeister und Mühlenbauer. Selbst die schles. Brauer, die nach neueren gesetzlichen Bestimmungen dem handwerksmäßigen Betriebe entzogen und zum Fabrikstande gerechnet werden sollen, haben dagegen protestirt; sie wollen ihre vielhundertjährigen Rechte gewahrt wissen und nach wie vor zum Handwerkerstande gezählt werden. Vorgestern sind nun auch die hiesigen Conditoren zusammengetreten, um die zur Bildung einer Innung nöthigen Schritte zu thun.

A* **Görlitz**, 8. Januar. [Neuwahl. Vermischtes.] An die Stelle des vom hiesigen Wahlbezirke gewählten bisherigen Abgeordneten zur zweiten Kammer, Justizrath Sattig, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde heute der Kämmerer Stadtrath Richtsteig aus Görlitz, welcher der conservativen Partei angehört, mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt. Der durch einen Artikel in Nr. 4. der Schlesischen Zeitung als Candidat warm empfohlene Stadtrath Köhler aus Görlitz, welcher Mitglied der aufgelösten National-Versammlung zu Berlin war, erhielt bei der Abstimmung keine einzige Stimme. — Wenn in einem früheren Artikel der gedachten Zeitung unter dem 20. December v. J. aus Görlitz geschrieben wird, daß der Justizrath Sattig deßhalb sein Mandat niedergelegt habe, weil auf dem hiesigen Communal-Landtage ein Antrag eingebracht worden sei, wonach ihm, wenn er in der Kammer verbleibe, sein Gehalt als landständischer Beamter habe entzogen werden sollen, so kann aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden, daß dies nicht richtig ist; ein solcher Antrag ist nicht gestellt, selbstredend also auch kein desfallsiger Beschluß gefaßt worden!

Möchte es übrigens dem neugewählten Abgeordneten vergönnt sein, auf die Beseitigung eines Nothstandes hinzuwirken, der besonders drückend auf dem platten Lande der Oberlausitz lastet; mit diesem Nothstande meine ich die dermalige Lage unseres Landes-Versicherungswesens. Die fast unerschwinglichen Beiträge haben die meisten Hausbesitzer aus der Provinzial-Societät gedrängt und sie in kleinere Verbände zusammengeführt, die meist auf eine Weise begründet sind, der es anzusehen ist, daß sie nur ein Produkt der Verzweiflung sein könne. Der Communal-Landtag hat sich auch hier in's Mittel geschlagen, und es dürfte eine unabweisbare Pflicht der Staatsregierung sein, seine Vorschläge schleunigst zu genehmigen.

Camenz, den 1. Januar. Am heutigen Tage fand die feierliche Einweihung der durch den Brand im Jahre 1842 theilweise zerstörten Kloster- oder wendischen Kirche unter Betheiligung sämmtlicher Behörden statt. (G. A.)

Aus Schlesien. Januar. Die Redaction der Neuen Preuß. Zeitung glaubt ihren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn sie die nachfolgende Schilderung des Guhrauer Unglücks ihnen auch noch mittheilt und dadurch zugleich auf das untenstehende Inserat für die Hülfsbedürftigen hinweist.

Die Oder war nach dem Eintritt der strengeren Witterung fest gefroren, und das Eis hatte bei längerem Anhalten des Frostes eine ziemliche Stärke erreicht, als plötzlich das fünftägige starke Thau- und Regenwetter vom 15. bis 19. December eintrat, eine große Wassermenge erzeugte und den Eisgang bewirkte, der hier bereits am 2üsten stattfand, leider aber sich höchst unglücklich gestaltete. Während der Strom die ungeheuren Wassermassen in seinen Ufern schon nicht mehr zu fassen vermochte und in die Dämme bis zur Dammhöhe gedrängt hatte, bildeten sich Eisstopfungen, zuerst bei Oberbeltsch, dann am 22sten weiter oben bei Züchen. Das Wasser strömte ungeachtet der vorsorglichsten Aufdämmungen mittelst Dünger, Boden, Steinen 2c. an vielen Stellen am 22sten und 22sten, nachdem das Wachswasser von oberhalb eingetroffen war, bereits über. Die größte Gefahr erwuchs in dieser Zeit für die Ortschaften des dahinter liegenden Inundationsgebietes, und sie trat am 23sten Vormittags zum Todesschreck der geängsteten Bewohner dieses Gebietes durch die traurige Katastrophe eines großen Dammbruches bei Züchen ein, dem später noch mehrere Brüche unter- und oberhalb, sowohl im Hauptdamme als auch an den Wehrdämmen gefolgt sind.

Massen von Wasser und Eisschollen stürzten mit Alles vernichtender Kraft in das Inundations-Gebiet und überschwemmten die Dörfer Lübchen, Corangelwitz theilweise, Züchen, Klein-Lauersitz, Irrsingen, Herrn-Lauersitz, Austen, zwischen Oder und Bartsch, Waldvorwerk, Kittlau, Klein-Osten; dann Sackern, Linz mehr und weniger hoch, total Zehn Dörfer mit zwölf Vorwerken, über 250 kleine Possessionen und einer Bevölkerung von 2300 Seelen, deren Viehbestand

119 Pferde,
993 Stück Rindvieh
5985 Schaafe,

nach der Zählung von 1846 betrug, stand am Weihnachts heiligen Abende unter Wasser und Eis. Auch Hockenau und einzelne Häuser von Zapplau, so wie die Glogauer Poststraße wurden unter Wasser gesetzt. Diejenigen Bewohner, die sich nicht schon vorher, nach diesseits der Bartsch, geflüchtet hatten, mußten sich auf die Böden retten, ihr Vieh stand in den Ställen im Wasser und Eis. Selbst mehrere, die ihre Zuflucht in andern Dörfern zwischen der Oder und Bartsch schon gesucht hatten, wurden auch dort von der Ueberschwemmung noch ereilt.

Am stärksten von diesem Unglück betroffen und bedrängt waren die Dörfer Züchen, — unmittelbar am Damme belegen — Klein-Lauersitz, Irrsingen, Herrn-Lauersitz, Austen und Waldvorwerk, hinsichtlich des Wegschwemmens oder Einstürzens ihrer Wohnungen durch die Macht der Eisschollen. Durch vier volle Tage und Nächte war alle Verbindung mit den am meisten überschwemmten Ortschaften, sowohl unter einander als mit außen, durchaus unterbrochen, — trotz Läuten und Nothschüssen — und eine menschliche Unmöglichkeit blieb es, zu Einzelnen von ihnen bald zu gelangen; so viele Mühe und vergebliche Versuche sich auch entschlossene und mit dem Elemente sehr vertraute Männer deshalb gegeben haben. Erst dann, als der wieder eingetretene Frost das Eis etwas befestiget hatte, wurde es, anfänglich immer noch unter großen Anstrengungen möglich, den Unglücklichen überall Brod und Lebensmittel zuzuführen, was seit dem — ingleichen auch mit Viehfutter — fort geschieht; da Alles wetteifert, den Bedrängten, so viel als möglich, helfend beizuspringen. Und in der That, sie bedürfen des thätigen Mitleids im höchsten Grade und im ausgedehntesten Umfange.

Das Elend führt hier dem Auge des Beschauers ein Bild des Entsetzens vor.

Das Vorwerk Züchen ist bis auf einen Schaafstall mit allen Getreide- und Futtervorräthen, Inventarienstücken 2c. von den Fluthen und Eisstücken zerstört und fortgeschwemmt, dasselbe ist der Fall mit mehreren kleinen Possessionen, überall sind Schornsteine eingestürzt, und noch nicht völlig zerstörte Gebäude drohen mit dem Einsturze. Auf dem Dominialhofe zu Irrsingen sind, incl. des von Züchen dorthin Geflüchteten, über 100 Stück des besten Rindviehes in den Ställen ertrunken, ebenso eine Menge Schweine, etwa 16 Pferde standen dort am 28sten noch in den Ställen im Wasser. Auf dem Dominio Waldvorwerk sind mehrere Hundert Schaafe ertrunken. Was sonst einzeln an Vieh, Getreide, Futter-Vorräthen, Kartoffeln und Effecten überhaupt umgekommen und verloren gegangen ist, kann erst ermittelt, die Verwüstung und Versandung der Aecker und Saaten aber erst nach Entfernung des Wassers übersehen werden.

Um das Maaß des Elends noch zu vermehren, grassirte an mehreren Orten auch bereits das Scharlachfieber unter den Kindern.

Im Ganzen stehen circa 16,000 Morgen Areal unter Wasser und Eis, und obwohl bis jetzt keine Fälle von unmittelbar verlorenen Menschenleben vorliegen, so haben doch im Einzelnen harte Bedrohungen des Lebens durch das entfesselte Element stattgefunden; wie, um nur ein Beispiel anzuführen, den Schulzen von Irrsingen betroffen hat, welcher mit seinem Weibe und seinem Viehbestande sich auf den dortigen Damm geflüchtet hatte und die ganze Zeit über, bis zum neuen Froste, auf demselben hat zubringen, an den schlimmsten Tagen und Nächten aber mit der Frau auf eine Laubeiche sich retten müssen, die, glücklicher Weise durch einen zufällig vorliegenden Schutz gedeckt, stehen geblieben ist, während die andern Laubeichen von der Gewalt des Eises mit fort genommen worden sind.

⁑ **Münster**, den 7. Januar. [Und so schloß die Comödie.] Die hiesige Volkspartei erlitt gestern eine empfindliche Niederlage durch die Abstimmung über den Beschluß des Magistrats, dem Herrn 2c. Waldeck das Ehrenbürgerrecht nicht zu ertheilen.

Nachdem dieser Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt, entspann sich eine lebhafte Debatte über die Art, denselben rückgängig zu machen. Es wurde ungesetzlich befunden, daß der dermalige Magistratsdirigent, Banquier, Stadtrath von Olfers, Vetter des Herrn 2c. Waldeck, bei Abfassung obigen Beschlusses mitgestimmt, worauf treffend erwidert wurde, daß die gesetzliche Bestimmung, welche die Theilnahme an Verhandlungen über verwandte Personen untersage, nur gegeben sei, um eine Begünstigung derselben zu verhüten, welches doch zugestandenermaßen hier offenbar nicht der Fall sei. Andere beantragten Recours bei der Königlichen Regierung, worauf ein Gegner bemerkte, daß die Regierung dem Magistrat, welcher in der längeren Gefangenschaft des Herrn Waldeck, so wie in dessen unbedingter Freisprechung kein Verdienst desselben für die Stadt Münster erkenne, die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts nicht anbefehlen könne.

Endlich kam der Antrag des Referenten: den Magistratsbeschluß einfach ad acta zu nehmen, zur Abstimmung, welcher durchging. —

△ **Düsseldorf**, 9. den Januar. [Gemeinderaths-Wahlen.] Heute fand hierselbst die Ergänzungs-Wahl der Gemeinderäthe der 3. Klasse statt.

Unter den gewählten Gemeinderäthen gehören 5 den Ultrademokraten und zwei vielleicht der gemäßigten Partei an.

Auch der ausgetretene frühere Gemeinderath, Advokat-Anwalt Blöm kam zur Wahl und stand seinem Gegencandidaten mit gleicher Stimmenzahl gegenüber, wodurch eine zweite Wahl veranlaßt wurde, bei welcher Blöm mit fünf Stimmen unterlag.

Die Wahlen werden morgen fortgesetzt. —

Köln, 7. Januar. Heute haben unsere Assisen begonnen, vor welchen sechs politische Prozesse zur Verhandlung kommen. Darunter ist der Prozeß gegen den Abgeordneten Bermbach, der angeklagt ist, am 6. Juni v. J. zu Stuttgart mit Anderen ein Komplott zum Zwecke des Umsturzes und der Veränderung der preußischen Regierung und der deutschen Bundesverfassung, so wie der Bewaffnung der Bürger gegen die bestehenden Regierungen gemacht zu haben. (Den neuesten Nachrichten zufolge ist derselbe freigesprochen.)

□ **Bonn**, den 7. Januar. [Statistisches zur Grundsteuer.] Bei dem lauthallenden Geschrei, welches sich jetzt in dem landwirthschaftlichen Vereine von Rheinpreußen wegen Gleichstellung der Provinzen in Bezug auf die Grundsteuer erhoben hat, und nach den leidenschaftlichen Reden, welche in der desfallsigen Versammlung zu Bonn, in der abgewichenen Woche, gehalten sein sollen, ist es wohl nicht überflüssig, an ein Werk des verewigten Hoffmann, des ausgezeichnetsten deutschen Statistikers, zu erinnern. Wir meinen die Schrift: Die Lehre von den Steuern 2c. Berlin, 1840. In derselben (S. 129 ff.) bespricht er das Verhältniß der Grundsteuer in den einzelnen preußischen Landestheilen, und bemerkt voran, daß dasselbe sich zu der Bodenfläche und der Einwohnerzahl verschieden stellen müsse, „wegen der sehr verschiedenen Fähigkeit, Steuern zu tragen, welche theils auf der größeren Fähigkeit, Werthe zu erzeugen, theils auf dem mehr oder minder vollendeten Uebergange von der Naturalwissenschaft zur Geldwirthschaft beruhe." In dieser Beziehung macht er insbesondere auf die verschiedene Dichtigkeit der Bevölkerung in den verschiedenen Provinzen des preußischen Staates aufmerksam, indem er von folgenden Voraussetzungen ausgeht:

1) Daß der Werth der Bodenerzeugnisse gleich großer Räume sich in Bezug auf den Gebrauch, welchen die Einwohner davon machen, schon bei durchschnittlich ungefähr gleich vollständiger Befriedigung ihrer Bedürfnisse, wenigstens annähernd verhalten werde, wie die Dichtheit der Bevölkerung; d. h. in der Rheinprovinz, deren Bevölkerungs-Dichtigkeit zu derjenigen der Provinz Preußen sich wie $2,_{742}$ zu $1,_{000}$ verhalte, — mehr als zwei- und einhalbmal so groß sein werde, als in dieser:

2) Daß außerdem jener Werth durch die größere Dichtigkeit der Bevölkerung noch deshalb vermehrt werde, weil man annehmen könne, daß in den dichter bevölkerten Ländern die große Masse des Volks unter übrigens gleichen Umständen, auch wohlhabender sei.

Die auf diese Voraussetzungen gebaute Berechnung, wobei die durchschnittlich jährlichen Grundsteuererträge der verschiedenen Provinzen aus den Jahren 1821—1838 zum Grunde gelegt sind, zu wiederholen, wäre hier zu weitläuftig. Das Resultat geht dahin, daß, wenn man die Belastung einer Bodenfläche der (den geringsten Grundsteuersatz tragenden) Provinz Preußen, durch die dermalen bestehende Grundsteuer, gleich $1,_{000}$ setzt, die Belastung einer gleichen Bodenfläche der Rheinprovinz gleich $1,_{034}$ sein werde, — wobei Hoffmann selbst freilich zugiebt, daß die Richtigkeit seiner zweiten Voraussetzung nur bedingungsweise zu behaupten sei. Jedenfalls ist ihm ohne Zweifel beizustimmen, wenn er den Schluß zieht: „Daß wohl hinreichender Anlaß vorhanden sein dürfte, das besondere Provinzial-Interesse bei der Grundsteuer mit weniger Befangenheit geltend zu machen, als es in einigen Verhandlungen vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung bisher geschehen sei."

Zur Bestätigung der Ansicht Hoffmann's dürfte im Allgemeinen das Verhältniß der Getreidepreise und der Preise der Landgüter in den verschiedenen Provinzen des preußischen Staats dienen. Es ist bekannt, daß die Preise von Weizen, Roggen und Gerste in der Rheinprovinz regelmäßig höher sind, als in irgend einer anderen Provinz insbesondere viel höher, als in der Provinz Preußen (wie die offiziellen monatlichen Berichte*) seit Jahrzehnden ergeben), und es wird behauptet, daß man mit der Summe, womit man am Rhein ein tausend Morgen Landes bezahlt, in Ost- und Westpreußen zehn tausend Morgen kaufen könne (m. s. Bülau's Jahrbücher für Geschichte und Politik. Febr. 1840).

Wir bemerken schließlich noch, daß auch Hoffmann eine Steuerausgleichung nach dem Verhältnisse des Einkommens der einzelnen Steuerpflichtigen für unmöglich und namentlich die kostbaren Cataster für erfolglos in dieser Beziehung erklärt. W. K.

Aachen, 9. Jan. Gestern ist eine der längsten Assisensitzungen zu Ende gegangen, deren wir uns zu erinnern haben. Sie hat über fünf Wochen gedauert und hatte daher Richtern und Geschwornen eine nicht geringe Anstrengung auferlegt. Im Verlauf der Verhandlungen, welche zum Theil höchst verwickelte Fälle betrafen, wurden zwei Todesurtheile wegen Mordthat gefällt, am letzten Tage noch zwei Fälscher von Darlehnscheinen mit mehrjähriger Zwangsarbeit bestraft. Allgemein wird die Umsicht und Unparteilichkeit gerühmt, mit welcher der Präsident der Assise, Hr. Appellationsgerichts-Rath Zweiffel, die Verhandlungen geleitet hat. (Aach. Z.)

*) M. s. Hoffmann, Nachlaß kleiner Schriften, S. 617. ff.

† **Vom Rhein**, 8. Januar. [Auch zur Civilehe.] Mit Beziehung auf den Artikel § * vom Rhein, den 2. Januar, in Nr. 5. d. Z. über die Civilehe und ihre Folgen in unserer Provinz fühlt sich Einsender dieses, auch Pastor seit 28 Jahren an verschiedenen großen Gemeinden am Rhein, gedrungen einiges Ergänzende und Berichtigende mitzutheilen, will aber gleich von vornherein erklären, daß auch er keineswegs ein Freund der Civilehe ist, die er vielmehr als ein verderbliches, von den Franzosen überkommenes Institut weit hinwegwünschen möchte. Der Abgeordnete Stahl hat aber nicht ein unwahres Compliment, sondern eine Wahrheit ausgesprochen, wenn er, gewiß nicht vom Hörensagen, behauptet, daß in unserer Provinz durch die Civilehe weder die Heilighaltung der Ehe noch das religiöse Bewußtsein gelitten hat. Einsender dieses ist in allen seinen Amtsjahren kein einziger Fall vorgekommen, daß sich ein Brautpaar nur bürgerlich habe trauen lassen; man betrachtet die Civilcopulation vielmehr nur als einen Akt, der zur Führung der Civilstandsregister nöthig ist, wogegen man die kirchliche Einsegnung als den Akt ansieht, wodurch die Ehe wirklich geschlossen wird. Daß die kirchliche Trauung meist in dem Pfarrhause oder in Privathäusern vollzogen wird, ist wahr; allein darin kann man doch unmöglich eine Profanirung deselben erblicken. Warum sollte nicht auch ein Privathaus zur Vollziehung eines kirchlichen Aktes geeignet sein? — Wohl trägt es sich zu, daß die Hochzeitfeier nach vollzogener Trauung oft eine sehr laute, ja schwelgerische wird, allein dieß hat seinen Grund doch wahrlich nicht darin, daß die Trauung, statt in der Kirche, anderswo vollzogen ist, am allerwenigsten aber in dem Umstande, daß die Brautleute vor der kirchlichen Copulation bei dem Personenstandsbeamten ihre Namen und ihr Alter angegeben haben; es hat seinen Grund vielmehr in der mangelnden Weihe der Herzen, in dem Mangel des ächten christlichen Sinnes. — Wenn aber der § * Corresp. vom Rheine behauptet, das vorangehende Concubinat sei ein Beweis für die Geringschätzung der kirchlichen Eheschließung, so muß zwar zugegeben werden, daß leider unter den Brautleuten geringeren Standes (unter den höheren Ständen sind die Beispiele nach meiner beinahe 30jährigen Erfahrung höchst selten) die Copulation sehr häufig aus dem angeführten Grunde vollzogen werden muß, allein die Geringschätzung der kirchlichen Trauung ist nicht die Quelle dieser traurigen Erscheinung, sondern abermals die mangelnde christliche Gesinnung. Sollten unsere Amtsbrüder in den östlichen Provinzen in dieser Beziehung weniger zu klagen haben? Das wäre sehr zu bezweifeln. — Wir verkennen manche von dem Verf. jenes Artikels gerügte Mißbräuche nicht, wir sind nur nicht einverstanden mit der Nachweisung der Genesis derselben. Und wenn derselbe der Behauptung Stahls entgegentritt, so möchte Einsender derselben in sofern beistimmen, als sich in unserer Provinz, trotz der Civilehe, stets noch eine Ehrfurcht in unserem evangelischen Volke gegen die kirchliche Einsegnung der Ehe erhalten hat, eine Erscheinung, die wir theils unserer Presbyterialverfassung verdanken, welche der Entwicklung des kirchlich-christlichen Lebens so sehr zur Förderung gereichte, theils dem in vielen Gemeinden Gottlob noch herrschenden christlichen Sinn, der sich in vielen köstlichen Früchten manifestirt.

Neuchatel, 29. December. (Der A. A. Z. entlehnen wir ohne weitere Bemerkung folgenden Artikel. D. R.) Unter den drei radicalen Schweizerkantonen, Luzern, Freiburg und Neuchatel, von denen man sagen kann: der Krug geht so lange zu Wasser bis er zerbricht, dürfte wohl der unsrige dem Zerbrechen am nächsten sein. Wer Neuchatel kurz vor seiner letzten Revolution gesehen, wer es ohne Parteigeist geprüft hat, der konnte sich der Freude über diesen kleinen Musterstaat nicht enthalten. Es herrschte da nicht allein viel christlicher Sinn mit Sitte, Ordnung und Recht, auch die Finanzen und die ganze Verwaltung waren in musterhafter Ordnung und wurden mit großer Rechtlichkeit verwaltet. Das ganze Erziehungs- und Unterrichtswesen sowohl in dem an trefflichen Lehrern und Sammlungen reichen Gymnasium, als auch in den Elementarschulen gehörte zu den besten in Europa. Kein Zweig der Regierung oder Verwaltung war vernachlässigt; es wurden mit geringen Landesmitteln, durch reiche Beiträge der Privaten großartige Anstalten und Arbeiten unternommen und ausgeführt. Handel und Wandel blühten und fanden auch in Berlin Begünstigung, ebenso diejenigen, welche dort Anstellung im Militär oder im Civil suchten. Der größte Theil der Landeseinkünfte blieb im Lande und wurde zu dessen Wohl verwendet. Freilich war hier und da etwas aristokratische Kälte mit monarchischen Tendenzen zu bemerken, wiewohl ganz ohne Vorrecht und Monopol. Durch sie wie durch den Reichthum und die strenge Sitte Neuchatels sah sich die radicale und demokratische Eitelkeit, besonders im industriellen westlichen Theil des Landes, gedrückt, ihre Sucht nach Geltendmachung, Einfluß und Stellen war gehemmt, und bedachte nicht, daß jene verhaßten Aristokraten sich weniger bloß durch Wohlhabendheit und Reichthum auszeichneten als, gleich ihren Ahnen, durch gute Sitte, Wohlthun und Freigebigkeit für Bildungs- Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten, ebenso für wichtige Landesunternehmungen. Von alle dem ist jetzt, nach zwei Jahren radicalen Glückes, nur noch wenig zu finden, und das Wenige schreitet rasch dem Untergang entgegen. Der Staatsrath hat neulich dem Großrath das Project zum Budget 1850 vorgelegt; darin findet sich, wie in allen radicalen Kantonen, ein bedeutendes Deficit, nämlich 221,688 Schw. Franken 16 B. Es wird nächstens ein Project über gänzliche Umgestaltung des Elementar-Unterrichts im großen Rath zur Diskussion kommen. Es ist ganz bezeichnend für unsere jetzigen Zustände und Aussichten. Ehemals hatten wir volle Lehrfreiheit, nun soll diese vielfach beschränkt werden. Ehemals kannten wir im Schooße der Familien keine Art von politischer Inquisition; diese soll nun wie in Luzern aufs Tapet kommen. Auf dem Lande waren die Gemeinden in Schulsachen ganz unabhängig, sie konnten thun was sie wollten; dieses Gemeinderecht soll nun ganz aufhören. Ehemals waren die Primärschulen unter der Aufsicht der Geistlichkeit; dies soll nun durch die Säcularisation der Schulen ganz anders werden. Früher wurde darin nur das Nothwendige, dies aber wurde gut gelehrt und gelernt, nun scheinen eine Menge im Primär-Unterricht ganz

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Januar 1850.

— † Angekommene Fremde: von Waldbatt-Bassenheim, Direktor der Rh. Pr. Feuer-Vers.-Gesell. aus Coblenz; v. Stryk, kaiserl. russisch. Hofrath aus Warschau; v. Manstein, Oberst und Kommandeur d. 8. (Leib-) Inf.-Reg. aus Posen; Blackwood, k. großbr. Kapitain und Kabinets-Kourier aus Wien; Baron v. Haynau, großh. hess. Artillerie-Major aus Wilhelmshöhe.

— D. Wir fragen ganz einfach: Was thut das Volksvereinsmitglied, der verwachsene Schneidergesell M. mit einer Spitzkugelbüchse? — Hat derselbe denn nicht an der Nadel, Zwirn und Fingerhut genug?

— D. Das ist ja ein Schrecken erregendes Arsenal, welches der große Butterhändler in dem niedrigen Hause der L. Straße sich zugelegt hat! Was dem in die Schußlinie kommt, ist sicher geliefert.

— † Aus der „ewigen Lampe" verirrten sich neulich Nachts noch einige Stammgäste und Hausfreunde nach der Urkneipe d'Esters in der Dorotheenstadt. Nicht allein auf die aus ihren Gesprächen hervorgehende Causalverbindung beider Institute wollen wir aufmerksam machen, sondern auch die Rolle in Erinnerung bringen, welche jenes solide Flänimchen kurz vor, während und nach der „glorreichen Märznacht" gespielt hat.

— † In der Hippelei, wo einst Eichler, D'Ester, Lindau, Reichenbach, Stein und Complicen die allabendlichen Rapporte und Deputationen des untergegangenen Geschlechts „der Rehberger" empfingen und dafür weidlich vom „frischen Fasse" zapfen ließen, werden jetzt die schönsten „demokratischen Trinksprüche und Gesundheiten" componirt. Man sehe, höre und staune!

— † Nach der in der Krauthoferschen Vertheidigung geltend gemachten und durch das über ihn ausgesprochene „Nichtschuldig" gewissermaßen anerkannten Ansicht gehört das ehemalige „Polen" zwar de facto zu Preußen, Rußland und Oesterreich; allein de jure besteht es „als freie Republik" noch fort. Was mithin die Polen gegen diese Monarchieen zu unternehmen für gut finden, ist völlig erlaubt und straflos, ja durch das Recht der „Nothwehr" geboten. Wir gedenken dieser saubern Theorie nur gelegentlich der Beobachtung, daß die polnischen „Schnorrer" seit einigen Wochen hier wieder sehr überhand nehmen. Welche Rolle die „Juden in Ungarn" übernommen hatten, ist wohl noch in frischem Andenken.

§ Es geht doch nichts über die Unparteilichkeit der Tante Voß! Gestern sagte sie: „Die Börse war heute in Folge der den Kammern gemachten Vorlagen in Betreff der Verfassungs-Angelegenheit sehr günstig gestimmt 2c.", und heute sagt sie: „An der Börse haben die den Kammern gemachten Vorlagen über die Verfassungs-Abänderungen keinen günstigen Eindruck gemacht." Man sieht, daß Tante Voß es mit Keinem verderben will, und daß ihr Berichterstatter besser Opern und Concerte, die er nicht besucht, als die Stimmung der Börse, die er täglich besucht, zu beurtheilen versteht! —

— E Gestern Abend meldete sich auf dem Mühlendamm bei dem dort stationirten Schutzmann ein Schiffsknecht (Chr. Rathke aus Coschebar) und verlangte von demselben, verhaftet zu werden, da er eben auf der Inselbrücke ein Frauenzimmer ins Wasser geworfen hätte. Der Schutzmann, welcher die Mittheilung Anfangs für einen Spaß hielt, wollte nicht darauf eingehen, worauf Jener ihm die näheren Details erzählte, daß eine liederliche Dirne sich ihm genähert und ihm eine Börse mit 4 Thalern gestohlen hätte. In seiner Entrüstung sei er ihr nachgeeilt, habe sie auf der Inselbrücke ergriffen und dort über das Geländer in die Spree geworfen. Seit einer Stunde liefe er schon, von den fürchterlichsten Gewissensbissen gequält, in den Straßen umher und habe eher keine Ruhe, als bis er sich dem Gerichte überliefert habe. In Folge dieser Angaben wurde der Schiffer verhaftet. Alle Nachforschungen nach der Frauensperson an dem bezeichneten Ort sind bis jetzt fruchtlos geblieben.

— † Die „höhere" Demokratie fertigt zu ihrem Vergnügen ein vollständiges Verzeichniß aller Besitzer von Privatwaffen, aller Jagdliebhaber und Scheibenschützen an. Wie genau sie dabei zu Werke geht, zeigt der Umstand, daß sogar der Waffenvorrath eines strafgerichtlichen Depositorii, einer noch unter Siegel liegenden Nachlaßmasse und die Bestände der Auctions-Commissarien Beachtung gefunden haben. Die Sammler alter Waffen kennt man längst. Jenes Verzeichniß wird wahrscheinlich in irgend eine Schuhmacherliste verwahrlich niedergelegt werden.

— † Das Correspondence-Bureau der Herren Schneitler, Wenzel u. Comp. hat eine famose neue Entdeckung gemacht, wer jetzt an Stelle Ohm's der Kreuzzeitung die Geheimnisse der Demokratie meldet. Danach ist dies ein früherer Subalternbeamter einer hiesigen Gerichtsbehörde, seines Dienstes entlassen, der im Sommer 1848 sich als eifriger Demokrat gerirte. Wir unterlassen nicht, dies mitzutheilen. Schneitler u. Comp. sind in der That sehr feine Köpfe, daß sie Alles auswittern, Gesandtschaftsposten, Briefe, Spione, Portiers, Ministerwechsel, pêle-mêle lithographirt!

— E Am Freitag nächster Woche findet in der Singakademie ein Auditorium der Mittwoch-Akademie statt. Billets hierzu werden vom Professor Rungenhagen auf Ersuchen gratis verabfolgt.

— S Der Erdeputirte Jung ist mit einigen Umwegen nach Köln und Bonn gereist, um bei dem jetzt dort verweilenden Vierblatt das fünfte am Stengel zu sein.

— S Ein Buchdruckereibesitzer in Charlottenburg demokratisirt tüchtig, und der demokratische Club vermehrt sich täglich dort. Dr. X. aus Moabit unterstützt ihn dabei treulich.

— R Die Urchristen „diesseits der Spree" werden nun wöchentlich in der Mauerstraße 40. eine Versammlung halten, unter Vorsitz und Belehrung der zweiten Stütze der Gemeinde, des Herrn Petri.

— R Der 5te demokratische Club hielt gestern wieder Versammlung in der friedrichsstädtischen Halle. Nachdem die Komödie der Neuwahlen vorbei war, hielt Herr Schomberg einen Vortrag, der die Schranken der Gesetzlichkeit überschritt, so daß der Wachtmeister Kaiser leider wieder zur Auflösung gezwungen war, wobei wieder viel Renitenz vorkam und mehrere Verhaftungen nöthig machte. Darunter befand sich auch eine bejahrte Demokratin, welche sich thätlich an den Beamten vergriffen, und der Billet-Einnehmer mit seinem Billetkasten auch wegen Widersetzlichkeit. Ueberhaupt war wiederum ein Mordscandal, ächt demokratisch.

— † Der Erfinder „Meiner Idee", Volkstribun Held, ist jetzt von Neuendorf bei Potsdam fort und nach Cöln gezogen, wo er zum Frühjahr ein Auswanderungsgeschäft etabliren will.

— † Der als Maigefangener und bei den demokratischen Bestrebungen vielgenannte Holzhändler Schönemann ist endlich factisch ausgewiesen worden. Derselbe ist kein Preuße und die Niederlassung ist ihm daher verweigert worden. — Herr Schönemann ist demzufolge gestern Nachmittag nach Brandenburg abgereist.

— † Der gestrige Abendzug von Potsdam kam statt um 7 erst um 9½ Uhr hier an, da derselbe unterwegs im Treibschnee liegen blieb und eine Hilfsmaschine von hier requirirt werden mußte.

— † Heute findet, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl veranstaltet, große Jagd in Grunewald statt.

E. L. — Gestern Vormittag um 10 Uhr trug der rühmlichst bekannte Rhetor Schramm auf dem Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums Scherenbergs „Waterloo" vor. Sämmtliche Lehrer und Schüler der Anstalt, auch mehrere Damen waren zugegen. Nach einer kurzen Anrede an die Zuhörer begann Herr Schramm das Gedicht zu declamiren, und trug dasselbe so trefflich und mit so viel Ausdruck und Gewandheit vor, daß er nach dem um 12½ Uhr Mittags erfolgten Schlusse des Vortrages mit einem schallenden Bravo begrüßt wurde. Wie man hört, will Herr Schramm denselben Vortrag auch auf den übrigen Gymnasien Berlins halten.

— Der Eigenthümer der „Hamburger Nachrichten" läßt seit einiger Zeit nicht nur einen großen Theil des Inhaltes, sondern sogar auch die Leitartikel des Blattes in Berlin schreiben und von dort aus datiren. — Man meint, die Redaction sei deshalb von Hamburg nach Berlin verlegt, weil dort für gemäßigte Ansprüche das Leben billiger sei. — Im vorigen Jahre beklagte das genannte Blatt sich wiederholt bitter über den unglücklichen Zufall, daß die große Zeit der Revolution leider nur kleine Menschen angetroffen habe. Für den Redacteur des Blattes, Herrn Dr. Müller, ist dieser Ausspruch jedenfalls ein Beweis von mangelnder Selbstkenntniß, indem derselbe über alle seine Mitbürger hervorragend, selbst unter den Patagoniern als ein großer Mensch Anerkennung finden würde.

— R Wie oft soll denn der Wirth noch um die Miethe für die Locale, die der demokratische Gesammtausschuß zu seinen Versammlungen inne hat, zu dem Vorsitzenden schicken? — Drei Mal war der Bote schon dort, hat aber immer den Vorsitzenden nicht zu Hause getroffen.

— Im 7ten demokratischen Club hielt gestern wieder Dr. Voigtländer Vortrag und Dr. Simion übernahm wieder, die Fragen aus dem Fragekasten zu beantworten, was zu der Vermuthung führt, daß der Doctor die Fragen selbst hineinlegt, um die in der Tasche habenden Antworten an den Mann zu bringen. Die erste Frage war die stereotype: Warum ist Carl I. hingerichtet worden?

— Vergangene Nacht brach um 10 Uhr in der Fischerstraße Nr. 23. Feuer aus, wurde aber durch schnelle Hilfe bald gelöscht. — Ein zweiter Brand dagegen, der heute Morgen in der Landsbergerstraße Nr. 95. bei dem Töpfermeister R. ausbrach, wurde bedeutender. Das Feuer legte das ganze Seitengebäude in Asche und ergriff auch schon das Vordergebäude. Nur den kräftigen Anstrengungen der schnell herbeigeeilten Löschmannschaft unter der persönlichen energischen Leitung und Oberaufsicht des Polizei-Präsidenten gelang es, trotz der durch den Frost vermehrten Hindernisse, der Flamme Herr zu werden und das Vorderhaus zu schützen. Leider sind dabei mehrere Mitglieder der Rettungsmannschaft beschädigt worden.

—† Die Kroll'sche Weihnachts-Decoration ist heute und morgen gegen ein ermäßigtes Entrée von der jungen Besitzerin der hiesigen Garnison zum Eintritt geöffnet. Nach den ergangenen Anzeigen soll das Lokal zwar schon am nächsten Sonntag geschlossen werden, da der Grund hierzu, eine neue humoristische Dekorirung desselben für die Fastnachtszeit durch Hiltl's Meisterhand, jedoch dem Vernehmen nach leider wegfällt, weil die Aerzte dem genialen Decorateur seines Augenübels wegen vorläufig jede Thätigkeit streng untersagt haben, so wird Fräulein Kroll hoffentlich die jetzige Ausstellung nach dem vielseitigen Wunsche des Publikums noch eine Zeit lang bestehen lassen, um so mehr, als der täglich noch überaus zahlreiche Besuch beweist, daß das Publikum sich daran noch nicht müde gesehen hat.

♒ Die Urwähler-Zeitung bezieht in No. 8. einen Artikel aus Wien, worin es heißt: „Dieser (österreichische) Zuschauer ist ein Bruder des gleichnamigen Patrons der Neuen Preußischen Zeitung und steht diesem gewiß weder an patriotischer Gesinnung noch an Gemeinheit nach." — Die „patriotische Gesinnung" glauben wir, gegenüber dem Urwähler und seinem Wiener Handlanger, außer Frage gestellt. Was jedoch die schuldgegebene „Gemeinheit" betrifft, so kommt diese vielleicht daher, weil wir uns so oft mit dem demokratischen Unrathe, z. B. der reformjüdischen Urwähler-Zeitung, gemein machen müssen. Denn wer Pech angreift, gleichviel ob gewöhnliches Pech oder potenzirtes Reform-Judenpech, der besudelt sich!

∴ Sga. Fiorentini ist eine geborene Spanierin, und ihr Landsmann, der in Madrid erscheinende „Heraldo", hat die Aufmerksamkeit für sie, einen ausführlichen Bericht über die italienische Aufführung des Don Juan im Königsstädtischen Theater zu bringen, der sich sehr günstig über die ganze Gesellschaft ausspricht. Auch der Bassist Sgr. Pons wird als Eigenthum der spanischen Nation reclamirt.

— ∴ Die Verbannung der tages-politischen Anspielungen von der Bühne, welche in Aussicht stehen soll, dürfte für die dramatische Poesie selbst nichts weniger als ein Nachtheil sein, indem die Theaterschriftsteller dadurch genöthigt werden, sich mehr dem ächten Dramatischen, der Charakter-Entfaltung und dem Situations-Bau zu widmen. War es doch in letzter Zeit schon hinreichend, den ersten besten Gegenstand, der gerade die Tagespresse erfüllte, bei den Haaren herbei zu zerren und einen oberflachen Witz oder Vers darauf zu machen, um „rasend" applaudirt zu werden und den Verfasser mit der Einbildung aufzublasen, als sei er der gefeiertste Dichter des Tages! Das hat Shakespeare nicht gemeint, wenn er die Bühne als die abgekürzte Chronik des Jahrhunderts betrachtet wissen will. Die Erscheinungen der Zeit sollen nicht wie eine prickelnde Hautkrankheit dargestellt werden, wobei blos gejückt und gekratzt wird, vielmehr die Geister der Zeit sollen, in Fleisch und Blut verwandelt, aneinander platzen und die Wahrheit derselben über die Lüge den Sieg davon tragen. Der schönste Triumph, der das Drama, diese höchste Entfaltung und Blüthe der Poesie, feiern kann.

= Aus Paderborn wird uns zur Vervollständigung unserer neulichen Notiz von dort mitgetheilt, daß mehrere Unterschriftler der besprochenen Loyalitäts-Adresse auf die Westphälische demokratische Zeitung abonnirt haben, deren Tendenz sie doch in jener Adresse, so patriotisch in die treue Brust geworfen, gemißbilligt, resp. verabscheut haben. Wir gratuliren der Westphälischen Ztg. zu diesen würdigen Verehrern, und der Demokratie überhaupt zu solchen Errungenschaftlern. Die Majorität, mit der sie bei jeder Gelegenheit dick thut, verliert auf diese Weise allen Schrecken.

△— Wir prophezeien dem Hirsch, vulgo Hersch, welcher in den

unpassende obligatorische Studien darauf berechnet, die Kinder vom Lernen abzuschrecken. Ferner entsteht nach dem Project Ungleichheit vor dem Gesetz. Von den Schullehrern wird ein politischer Eid verlangt, wodurch sie ganz Instrumente der Regierung werden. Da künftig von ihnen Fähigkeitszeugnisse verlangt werden, so muß für ihre wissenschaftliche, politische und Schullehrer-Bildung eine Normalschule mit einem Capital von wenigstens 300,000 Fr. gegründet werden. Offenbar ist's bei diesem Gesetzproject, daß sich die Regierung vor unabhängiger, selbstprüfender Bildung der Kinder, vor dem Einfluß nicht radicaler Eltern und noch mehr vor dem verständiger und unabhängiger Schullehrer auf das heranwachsende Geschlecht fürchtet und dies neben aller Beschränkung des Familieneinflusses nur gut bezahlten radicalen Angehörigen, Vertrauten und Einverstandenen anvertrauen will, um ihrer Sache auch bei dem nächsten und bei den künftigen Geschlechtern gewiß zu sein.

Wien, 7. Jan. Am 4. d., halb zwölf Uhr Nachts, erfolgte an einem Waggon des Lastzuges Nr. 3. auf dem Stationsplatze Angern ein Achsenbruch. Sieben Wagen wurden umgeworfen und die Bahn auf zwei Schienenlängen aufgerissen. Ein weit bedauerlicherer Eisenbahnunfall wird aus Szczakowa gemeldet. Am 3. d., halb sieben Uhr Morgens, traf der von Myslowice gekommene Conducteurtrain mit dem gleichzeitig von Maczki abgegangenen russischen Train mit solcher Gewalt zusammen, daß dem Eisenbahnschaffner Izycki beide Füße zerschmettert und mehrere Waggons des Krakauer Trains theils zertrümmert theils beschädiget wurden. Die öffentliche Meinung schreibt die Schuld an diesem Vorfalle dem Eisenbahnpersonale von Maczki zur Last.

München, 8. Januar. Das Telegraphenamt München bringt unter Bezugnahme auf die allerhöchst genehmigten prov. Bestimmungen über die Benutzung der Staats-Telegraphen von Seiten des Publikums zur öffentlichen Kunde, daß die Telegraphenlinie von München nach Salzburg am 15. d. M. der Benutzung für Privat-Correspondenz übergeben werden wird. Das Telegraphen-Stations-Büreau für den Dienst dieser Linie befindet sich zu München im königl. Akademiegebäude und zu Salzburg im kais. königl. Regierungsgebäude, und es werden dieselben vorläufig, bis der Anschluß weiterer Telegraphenlinien hergestellt sein wird, nur bei Tage (Morgens 7 bis Abends 9 Uhr) geöffnet sein, jedoch sollen auf Verlangen Depeschen auch bei Nachtzeit befördert werden, wenn selbe noch vor 9 Uhr Abends bei der Telegraphen-Station angemeldet werden.

Hohenzollern-Sigmaringen, 5. Jan. In der verflossenen Nacht ist der Fürst Karl Anton von Berlin hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Die radikale Mehrheit der aufgelösten constituirenden Versammlung hat an die „Mitbürger in Stadt und Land" einen Protest gegen die Zusammenberufung eines neuen gesetzgebenden Körpers erlassen, und erklärt zugleich das neue Wahlgesetz für rechtsungültig, weil dasselbe mit den „Grundrechten" im Widerspruch stehe.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Die österreichischen Mitglieder der interimistischen Bundescommission werden ihre Wohnungen im Hotel zum römischen Kaiser nun demnächst verlassen; Baron v. Kübeck wird das fürstl. Thurn und Taxis'sche Palais, der Feldmarschallieutenant Baron v. Schönhals die zuletzt von dem Erzherzog Johann bewohnte Gartenvilla vor dem Bockenheimer Thore beziehen. Seitens der freien Stadt Frankfurt ist der Schöff Dr. Harnier zum Bevollmächtigten bei der interimistischen Bundescommission ernannt worden. — Der Feldmarschallieutenant v. Schirding ist von hier nach Temesvar abgereist, zu dessen Commandanten er bekanntlich ernannt ist. Der Oberbefehl über die Besatzung Frankfurts ist, wie wir vernehmen, von der Bundescommission noch nicht definitiv vergeben. Die Besatzungsverhältnisse in Frankfurt und der Umgegend würden, wie es heißt, in der nächsten Zeit überhaupt einer neuen Regelung unterzogen werden. — Frankfurt würde eine ständige Besatzung von nahe an 5000 M. Bundestruppen erhalten, und auf die größern Orte der Umgegend ein wenigstens gleich starkes Corps vertheilt werden; doch würde man diese sämmtlichen Mannschaften einkaserniren.

Mehrseitig beglaubigten Gerüchten zufolge ist eben jetzt Gegenstand der im Schooße der interimistischen Centralcommission gepflogenen Berathungen ein Erlaß, Maßregeln betreffend, um den Mißbräuchen zu steuern, welche seither mit den Grundrechten des deutschen Volks, namentlich dem Vereinsrecht, vielfältig getrieben worden. Es soll in dem Punkte das vollkommenste Einverständniß unter den Commissaren obwalten. (Kass. A. Z.)

Mainz, den 5. Januar. Wie weit die Frechheit unserer ehemaligen Freischärler geht, mögen Sie daraus entnehmen, daß dieselben in einer der jüngsten Nächte förmlich auf dem Markt aufmarschirten, wobei sie, von ihrem Führer verlesen, mit einem lauten „Hier" antworteten und, nachdem sie ihrem Hauptmann ein „Hoch" gebracht, lärmend auseinandergingen. Und das geschieht in der Bundesfestung Mainz, in welcher sich eine Garnison von 10,000 Mann verlässiger Truppen befindet. (O. P. Z.)

Dresden, 8. Januar. [Zweite Kammer.] Vorläufig berichten wir über das Ergebniß der Wahlen in den außerordentlichen Ausschuß für die Angelegenheiten des deutschen Verfassungswerks. Bei der ersten Abstimmung erhielten von 63 Stimmen die absolute Mehrheit: Ziesler mit 34, Braun mit 33, Raschig und v. Dieskau mit 32 Stimmen. Bei der zweiten Abstimmung fiel die Wahl mit 34 Stimmen auf Schwarze und mit 33 Stimmen auf Biedermann. Im dritten Scrutinium fielen auf Koch 33 Stimmen.

Weimar, den 8. Januar. Bei der in der heutigen Landtagssitzung stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für das Staatenhaus wurde der Staatsminister v. Watzdorf mit 24 Stimmen gewählt, während 1 Stimme auf den Vicepräsidenten Schüler fiel und 12 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten.

Dessau, den 9. Januar. In Folge des Ablebens der Frau Herzogin ist der Vereinigte Landtag erst am 7ten d. M. wieder eröffnet worden. Es wurde einstimmig und ohne Debatte der Beschluß gefaßt, dem allverehrten Landesherrn durch eine aus dem Präsidenten und Vicepräsidenten bestehende Deputation neben einer entsprechenden Beileidsadresse die Gefühle innigster und schmerzlichster Theilnahme Seitens des Landtages über den großen Verlust, welchen Se. Hoheit, das Herzogl. Haus und ganz Anhalt erlitten, kund zu geben.

„Neuesten Nachrichten" sich die Hörner abläuft, daß er, da er offenbar nichts weniger als ein Sechszehnender ist, bald am letzten Ende sein dürfte.

— † Den Lesern unserer Zeitung empfehlen wir auf das Angelegentlichste den in der Schlesingerschen Buch- und Kunsthandlung erschienenen Armeemarsch Nr. 146., der Wrangel-Marsch von Carl Hering, der auf jeder Wachtparade fortwährend gespielt wird. Conservativ-Vereine namentlich, die gerne singen: Vater Wrangel ist der Mann, den wir Alle gerne ha'n rc., machen wir auf die Ausgabe für vierstimmigen Männergesang aufmerksam. Die niedrigen Preise werden die Verbreitung der verschiedenen Ausgaben dieser schönen patriotischen Musik sehr erleichtern.

§§ Die gute alte Tante Voß wird in ihrer Leichtgläubigkeit nicht müde, sich von den lithographischen Abenteurern allerhand diplomatisches Bedientengerede aufbinden zu lassen. Bald weiß sie die geheimsten Gedanken des General Rauch, ohne nur zu wissen, wo sich dieser Herr überhaupt aufhält; bald unterrichtet sie ein somnambüler Lithograph von der Ankunft des Herrn von Persigny, lange ehe der Körper dieser Diplomaten andern Sterblichen sichtbar war, und mit magnetischem Scharfblick liest die lithographirte Tante aus der Ferne in den Gedanken und dem Portefeuille des Hrn. v. P. die Geheimnisse der französischen, in denen des Hrn. v. Rauch die Absichten der russischen Politik; alles gestaltet sich rosenfarben für Erfurt, Kaiser Nicolaus bewundert die tiefsinnigen Systeme des Hrn. v. Beckerath und Louis Napoleon reicht Hrn. Simson liebend die Hand. Nach der heutigen Tante hat sogar der „alte starrsinnige Welfe" in Hannover sich zum Ziele gelegt, und seinen „Wittgenstein", den Hrn. v. Malortie, hergesandt, um der deutschen Angelegenheit eine andere Wendung zu geben. Leider können wir in Bezug auf Hannover noch nicht ganz so rosenfarben für Erfurt sehen, wie unsere greise Tante, da der hier anwesende Baron v. Malortie eben nicht der hannöverische „Witgenstein", sondern sein jüngerer Bruder, auch nicht in politischer Sendung, sondern zu einer harmlosen Verlobungsfeier nach Berlin gekommen ist. Lassen Sie sich doch nicht immer von den Gasthofs-Portiers diplomatische Geheimnisse aufbinden, Tantchen!

☞ Unserer heutigen Nummer ist eine artistische Zuschauer-Beilage in Folio: „Scenen aus den böhmischen Wäldern" eingelegt.

In der gestrigen Sitzung wurde der Gesetz-Entwurf: die Einführung der preußischen Scheidemünze mit dem 1sten Juli 1850 einstimmig angenommen. Ein am Schlusse der Sitzung vom Abgeordneten Cramer rc. gestellter dringlicher Antrag: „das Civilehegesetz tritt mit dem 15. Januar c. in Kraft, jedoch wird provisorisch bestimmt, daß bis zur verfassungsmäßigen Trennung der Kirche vom Staate (!) auch die kirchliche Trauung bürgerliche Gültigkeit habe", rief eine sehr bewegte Debatte hervor, in der sich die Parteien in schärfster Weise maßen und in welcher namentlich der Minister-Präsident von Goßler auf die vielen beim Ministerium sowohl als beim Landtage eingegangenen Petitionen aus allen Schichten der Bevölkerung für eine Suspension oder Aenderung des Civilehegesetzes im Sinne des qu. Antrages hinwies und darlegte, wie er stets für seine Person das betreffende Gesetz in fakultativer Beziehung gefaßt zu sehen gewünscht und dafür gesprochen habe.

Schließlich wurde der obige Antrag von der Mehrheit als Revisionsantrag anerkannt und kommt daher erst künftigen Montag zur Verhandlung. Allem Anscheine nach ist seine Annahme unzweifelhaft.

Sondershausen, 6. Januar. (D. A. Z.) Das zwischen dem Fürsten und dem Landtage vereinbarte Verfassungsgesetz unsers Fürstenthums ist verkündigt und soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten. Was gleich anfangs befürchtet wurde, es möchten die in der Paulskirche entworfenen Grundrechte unsern Deputirten nur zu sehr imponiren, ist eingetroffen. Der unpraktische Idealismus, der die deutschen Professoren in Frankfurt bei Entwerfung der Grundrechte leitete, hat in unsern Abgeordneten bei den Verhandlungen über das Verfassungsgesetz ein Echo gefunden. — Unser Landtag, der mit dem 8. Januar wieder beginnen sollte, ist bis zum 4. Februar vertagt, weil man die Verhandlungen abwarten will, welche mit den Regierungen von Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt der Gerichtsgemeinschaft wegen gepflogen werden. Die bis auf weitere Anordnung ausgesetzte Militairconscription läßt vermuthen, daß auch im Militairwesen Veränderungen bevorstehen, die von den Beschlüssen in Frankfurt und Erfurt abhängen werden.

△△ **Braunschweig**, 5. Jan. [Das Institut der Bürgerwehr bei uns. IV.] Wenn nun das hohe Staatsministerium in seiner abschläglichen Resolution die durch das Gesetz rechtsgültig geschehene Uebereinstimmung der Disciplinar-Gewalt mit der Bürgerwehr voraussetzt, so hat dasselbe übersehen, daß wie im Allgemeinen, so auch durch die Regierungsgewalt und durch das von der letzteren ausgehende Gesetz nur direkt zuständige Befugnisse übertragbar sind und daß mithin die Disciplinar-Gewalt, ohne das dieselbe zu Gunsten des Staats allein begründende Intermedium eines speciellen Fürstenverbandes, wie es bei den Unterthanen als solchen nicht statthat, weder Behörden noch Privaten rechtsgültig eingeräumt werden kann; wenn aber dasselbe dem Privaten Gebrauchsrechte gegen den Privaten gestattet, so sanctionirt es die Eigenmacht, deren vollständige Entfernung doch der Zweck eines jeden geregelten Strebens sein sollte.

So haben denn die Errungenschaften der Neuzeit dahin geführt, daß zwar den Behörden gegenüber die Freiheit der Person für möglichst unverletzlich erklärt worden ist. Dagegen tragen die Herren Freiheitsmänner, wenn ihnen die Macht gegeben ist, kein Bedenken, den Privaten dem Privaten hals- und halfterfest zu machen und unter Verhöhnung des in der Bestätigung der Eigenmacht bestehenden Grundprincips der Legislation durch die Einräumung einer arbitrairen Gewalt des Privaten gegen den Privaten eine tumultuarische Volksjustiz in das Leben zu rufen.

Man hat nun gegen das herzogl. Staatsministerium, weil es die Bethätigung der Jurisdiction und Hülfsvollstreckung durch Privaten, des Gesuchs um Schutz dagegen ungeachtet, den Grundprincipien einer jeden Staatsverfassung und speciell der des Herzogthums Braunschweig zuwider, zugelassen hat, bei dem gemeinschaftlichen Schieds-Gerichte zu Erfurt die erforderlichen Schritte gethan, dadurch jedoch die vorläufige Vollstreckung des Arrestes, indem ein gerechtes Bedenken, die Einstellung einer Eigenmacht, deren Abwehr an und für sich schon unerläßliche Pflicht der Regierungs-Gewalt war, im Wege der Gnade zu erlangen, obwalten mußte, nicht hindern können.

Hannover, den 5. Januar. (Erste Kammer.) Zu Anfang der heutigen Sitzung überraschte der Präsident Briegleb die Kammer mit der Erklärung, daß er sein Präsidium niederlegen wolle. Als Motiv führte er zunächst an, daß er nicht die Anlagen besitze, um das Amt des Präsidenten genügend zu verwalten, wies dabei jedoch auf die geringe Majorität hin, welche ihn gewählt habe. In der Sitzung vom 7. d. nahm Briegleb, auf den Wunsch sämmtlicher Mitglieder, seine Entlassung zurück und trat sein Präsidenten-Amt wieder an.

Hannover, 7. Januar. Heute Mittag gegen 12 Uhr starb dahier der k. hannoversche General-Lieutenant H. v. Hattorf nach längerem Leiden an einer Herzkrankheit. Er war einer der Koryphäen der ehemaligen königl. deutschen Legion. (N. Z.)

Hannover, 9. Januar. Seine Durchlaucht der Erbprinz von Anhalt-Dessau, Höchstwelcher gestern Abend von Dessau hierselbst eingetroffen, hat heute Morgen die Reise nach Bonn fortgesetzt.

— den 9. Januar. Die zweite Kammer hat nach Verwerfung aller übrigen Anträge in der deutschen Frage den Windhorst'schen auf Tagesordnung mit 42 gegen 34 Stimmen angenommen.

Rostock, Ende December. Der Norddeutsche Correspondent theilt jetzt das nachstehende Rescript der großherzogl. Landesregierung zu Neustrelitz an den engeren Ausschuß mit: „In Veranlassung des in Abschrift hierneben angeschlossenen Schreibens des großherzogl. Gesammtministerii in Schwerin vom 29. Nov. d. J. ist die großherzogl. Landesregierung hierselbst allerhöchst angewiesen, dem engeren Ausschuß der Ritter- und Landschaft in Rostock zu eröffnen: daß, sowie Seitens der hiesigen Regierung gegen die Rechtsgültigkeit der großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Seits ohne diesseitige Zustimmung unterm 10. Oct. d. J. erklärten Auflösung der Ritter- und Landschaft, welche auch durch die Verhandlungen des außerordentlichen Landtages vom Jahre 1848 nicht justificirt erscheint, hat protestirt werden müssen, so auch die in dem abschriftlich angeschlossenen Ministerialschreiben enthaltene Ausführung, daß es in Folge jener einseitig erklärten Auflösung der Ritter- und Landschaft an den die Existenz des engeren Ausschusses bedingenden Voraussetzungen fehle, und daß auch rücksichtlich des stargardischen Kreises die Repräsentation einer Gesammt-Ritter- und Landschaft nicht weiter gedenkbar sei, nach diesseitiger Ueberzeugung den Grundbestimmungen der mecklenburgischen Verfassung und bestehender Verträge widerstreitet und wohl am wenigsten durch den mecklenburg-schwerinscher Seits dafür angeführten §. 178. des Landesvergleichs justificirt werden kann. Die Bestimmungen der mecklenburgischen Grundgesetze, insbesondere des Landesvergleichs, über die Gemeinsamkeit der Ritter- und Landschaft, sowie des engeren Ausschusses für beide Mecklenburg, sind nämlich zu klar, als daß es dem engeren Ausschuß gegenüber noch einer Ausführung darüber bedürfte, daß die in gedachter Art einseitig von einem Landesherrn ohne Zustimmung des andern erklärte Auflösung der Ritter- und Landschaft und somit auch des engern Ausschusses nicht als rechtsgültig anzusehen ist, vielmehr solche, abgesehen von den Rechten der Stände selbst, den Rechten der diesseitigen Landesherrschaft widerstreitet, und namentlich die Ritter- und Landschaft (sowie deren Mandatar, den engern Ausschuß) ihrer verfassungsmäßigen Pflichten gegen dieselbe nicht entheben kann. Sowie daher von hier aus der schwerinscher Seits beabsichtigten Aufhebung des engeren Ausschusses widersprochen und jede Mitwirkung bei diesem nach diesseitiger Ueberzeugung unrechtmäßigen Acte abgelehnt ist, so muß die hiesige Regierung von dem engeren Ausschuß erwarten, denselben dafür verantwortlich machen, daß er seiner Pflicht gemäß der einseitig an ihn ergehenden Aufforderung zur Einstellung seiner Thätigkeit und zur Uebergabe seiner Verwaltungs-Gegenstände keine Folge gebe und auch die ständischen Officianten ernstlich auf ihre Pflicht aufmerksam mache, die ihnen übertragenen Geschäfte bis dahin unverändert für die gesammte mecklenburgische Ritter- und Landschaft fortzuführen, bis sie von ihren Constituenten mit Genehmigung beider Landesherren ihrer Pflichten entbunden würden. Die großherzogl. Landesregierung hierselbst hält sich zu dieser Erklärung und Aufforderung, wozu sie sich mit schmerzlichem Bedauern genöthigt gesehen hat, um so mehr verpflichtet, als durch die mecklenburg-schwerinscher Seits beabsichtigte Aufhebung des engeren Ausschusses vor Beendigung des wegen der Verfassungs-Differenz bei dem Bundes-Schiedsgerichte in Erfurt anhängigen Rechtsstreites das hiesige Land faktisch verfassungslos gemacht und in die allernachtheiligste Verwickelung gestürzt werden würde, da die fortdauernde Wirksamkeit des engeren Ausschusses, als des verfassungsmäßigen Organs der Stände, dem hiesigen Lande um so unentbehrlicher ist, als eine Convocation der letzteren wegen der dazu von mecklenburg-schwerinscher Seite verweigerten Mitwirkung zur Zeit unmöglich gemacht ist. Neu-Strelitz, 6. Dec. 1849."

Hamburg, den 9. Januar. (Verfassungs-Stand.) Am vergangenen Montag hatte das Collegium der Sechziger abermals Sitzung in der Verfassungs-Angelegenheit. Der Rath drang auf's Neue in das Collegium, dem Projecte der Neuner-Commission beizutreten, welches Ansinnen jedoch wie neulich abgelehnt wurde. Der Rath hat dem Collegio demnach eröffnet, daß er das Project mit dem Dissense der Collegien dennoch als Proposition an die Erbgesessene Bürgerschaft bringen werde. Um den Umsturz unserer Institutionen in der, wahrscheinlich schon in nächster Woche bevorstehenden Bürgerschaft durchzusetzen, wird Alles aufgeboten.

Hamburg, den 9. Januar. Obgleich die Zeit der Wahlen zum Erfurter Reichstage immer näher heranrückt und bereits das Wahlgesetz für die diesseitigen Abgeordneten zu demselben von Rath und Bürgerschaft erlassen ist, vermißt man doch noch immer in unsern politischen Kreisen jede Wahlbewegung. Nur in den demokratischen Clubs unserer Stadt hat man sich bis jetzt mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt und die Frage aufgeworfen, ob die Volkspartei sich an den Wahlen zum Reichstage betheiligen solle oder nicht? Nach den letzten im Bürger-Verein und im deutschen Club stattgefundenen Verhandlungen zu schließen, wird unsere Demokratie sich der Betheiligung an den Wahlen enthalten. Stimmen, welche früher großen Einfluß auf diese Partei ausübten, vermögen jetzt nicht mehr durchzudringen. Auch unsere Demokratie gefällt sich in der Passivität. (H. C.)

Kiel, den 8. Januar. Das Kieler Correspondenz-Blatt vom 8ten d. M. theilt eine Verfügung des Departements des Kriegswesens vom 8. Dezember mit, in welcher die Bestimmungen über die Aufnahme von „Freiwilligen für die schleswig-holsteinische Armee" enthalten sind. Nicht-Schleswig-Holsteiner können nur mit Genehmigung der Staatsregierung in die schleswig-holsteinsche Armee eintreten und haben sich dieserhalb beim Departement des Kriegswesens zu melden.

Schleswig, 8. Januar. Am 5. Januar ist von Flensburg aus ein schwedisches Executions-Commando, bestehend aus 2 Unterofficieren und 51 Soldaten, nach Sundewitt beordert, um auf den Gütern des Herzogs von Augustenburg die Steuern mit militairischer Gewalt beizutreiben, da das Ober-Inspectorat der herzoglichen Güter daselbst gegen die betreffende Mittheilung der sogenannten Centralkasse vom 22. December protestirt hatte. Die Mannschaft ist am selbigen Tage in Gravenstein angekommen und die Execution vorgenommen.

Das Gerücht von dem baldigen Abmarsche der norwegisch-schwedischen Besatzung erhält sich und man erzählt sich diesseits, daß jene Truppen in allernächster Zeit durch preußische ersetzt werden sollten.

Flensburg, den 7. Januar. (O. T.) Heute ist das Lokal des hiesigen Gewerbe-Vereins polizeilich geschlossen und Nane Jürgensen, Dr. Lübcke, Arzt, Dr. Diedrichsen, Dr. Mommsen, von der lateinischen Schule, und C. F. Doell haben von der Landes-Verwaltung den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden aus Stadt- und Landgebiet sich zu entfernen. Eine längere Liste Ausgewiesener soll folgen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 8. Januar. Die Debatte über das sogenannte kleine Unterrichtsgesetz des Herrn von Parrieu hat heute begonnen, und da die Discussion der einzelnen Artikel mit bedeutender Majorität beschlossen worden, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch das Gesetz selbst durchgehen wird. Für den nicht Eingeweihten konnte es auffallend sein, daß gerade die heftigsten Gegner des Gesetzes, die Legitimisten und die Katholischen, wie Ein Mann für das Gesetz sich erhoben; aber der Grund dieser Abstimmung war, daß der Minister am Tage vorher den Parteichefs dieser Farbe angezeigt hatte, daß das Gesetz nur provisorisch gelten und daß am 15ten d. M. die Discussion über das sogenannte große Unterrichtsgesetz von de Fallour wirklich beginnen werde. Auf eine kurze Zeit überläßt die legitimistische Partei schon den Präfecten die Herrschaft über die armen Schulmeister, die allerdings in vielen Gegenden wahre Teufelsbraten sind und, statt Unterricht zu ertheilen, in socialistischem Sinne wühlen und die Jugend aufs Gewissenloseste verwahrlosen und verderben. (Anmerk. der Red.: Die heutigen Berliner Morgenblätter haben auf telegraphischem Wege bereits die Nachricht, daß das Parrieu'sche Unterrichtsgesetz angenommen ist.)

Herr Dupin hat heute, ohne ein Wort zu sprechen, seinen Platz auf dem Präsidentenstuhl wieder eingenommen. Der Präsident der Republik soll ihn selbst gebeten haben, die Wiederwahl anzunehmen.

Der General de Lahitte übergab heute einen Gesetzvorschlag, der für die Unterofficiere einen täglichen Soldzuschuß von 20 Cent. verlangt. Der „Napoléon" hatte gestern schon diese Zulage angezeigt.

Als vorgestern bei der Abstimmung über die La-Plata-Frage General d'Hautpoult den ehemaligen schlechten Poeten, Pair vom Juli-Frankreich, napoleonischen Vicomte und Friedenscongreß-Präsidenten Victor Hugo sah, rief er ihm zu: „Wie? der Friedensfürst stimmt für den Krieg?" Der klägliche Abklatsch des kläglichen Godoy antwortete: „Und Sie, ein Kriegsfürst, stimmen für den Frieden?"

Gestern hielt die Akademie eine öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Herzogs von Noailles, in welcher Herr Guizot eine interessante historische Arbeit über die Restauration der Stuarts vorlas.

Ueber die beiden Unterrichts-Gesetze sagt der „Univers": Von Grundsätzen kann man Nichts abhandeln und das Gesetz des Hrn. von Parrieu, wie das Gesetz des Hrn. von Fallour, sind Nichts als Transactionen zwischen Wahrheit und Lüge. Wir wollen Keins von Beiden.

Der „Siècle" will wissen, die Regierung werde während der Verhandlungen mit Rosas Montevideo durch 1000 Mann Infanterie und 500 Artilleristen besetzen lassen. Der „Crédit" und die „Estafette" erhöhen diese Besatzung auf 2,400 Mann.

Das „Evénement", die „Assemblée Nationale" und das Bülletin von Paris besprechen den neuen „Napoléon" in eben nicht besonders anerkennender Weise.

Achille Fould und Romain-Desfosses haben gestern ihre Entlassung eingereicht, dieselbe aber heute wieder zurückgenommen.

300 polnische Flüchtlinge, die bisher auf Kosten der Republik in Paris gelebt haben, erhielten gestern die nicht eben angenehme Botschaft, daß ihnen ins Künftige keine Zahlungen mehr gemacht werden würden.

— Die jetzige Wohnung des Präsidenten Rue de Faubourg St. Honoré Nr. 59. ist gebaut worden Anno 1718 von dem Grafen Armand von Evreux, dessen Erben es an die Marquise von Pompadour verkauften, die ein reizendes Schlößchen aus dem Gebäude machte und es mit der ganzen Kunst damaliger Zeiten schmückte. Aus dem Nachlaß kaufte es König Ludwig XV., der es fremden fürstlichen Personen, die nach Paris kamen, zur Wohnung anwies, 1776 kaufte es der Banquier Beaujon, der enorme Summen zur Verschönerung aufwendete. 1790 ging es in den Besitz der Herzogin von Bourbon über. In das Elisée-Bourbon verlegte die republikanische Regierung 1792 die Staatsbuchdruckerei, 1794 wurde es an eine Gesellschaft von Entrepreneurs vermiethet, die öffentliche Feste darin gaben. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gerieth das Elisée-Bourbon, man weiß nicht recht wie, in den Besitz Murats, der es seinerseits an Napoleon verkaufte und ihm den Namen Elysée-Napoleon gab. Der Kaiser wohnte mehre Male in diesem Schloß und unterzeichnete auch hier 1815 nach der Schlacht bei Waterloo seine Abdankung. Im Jahre 1814 wohnte Kaiser Alexander von Rußland darin, 1815 der Feldmarschall Herzog von Wellington. 1816 gab es König Ludwig XVIII. seinem Neffen, dem Herzoge von Berry. Unter Louis Philippe diente es mehrfach zum Absteigequartier hoher Herrschaften. Seit der Februar-Revolution heißt es Elisée-National.

— Eine empörende Mordgeschichte in Corsika ist darin lehrreich, daß sie wiederum einen Beweis giebt, welches sittlichen Geistes die heutigen Freiheitshelden sind.

Ein italienischer Flüchtling, Namens Bazani, wurde aus Corsika ausgewiesen; da er nicht wußte wohin, erbarmte sich ein Corse, Pietri, seiner, nahm ihn in der Stille bei sich auf und übergab ihn, da er verreisen mußte, seiner verheiratheten Tochter. Was war der Dank Bazani's für diese großmüthige, mit Gefahr verbundene Aufnahme? Er machte der jungen Frau Anträge, die sie mit Verachtung zurückwies. Dennoch übte man Großmuth statt Rache gegen ihn. Er wurde, mit Geld reichlich versehen, aus dem Hause geschickt. Allein durch die überlegtesten Intriguen bereitete er seine heimliche Rückkehr vor und schlich sich, während der Ehemann verreist war, wieder ins Haus. Dort überraschte er die arglose Frau in einem abgelegenen Zimmer. Nachher fand man die junge Frau, mit vielen Wunden in der Brust, in der Seite und den Händen. Er selbst hatte sich durch einen Schuß aus einem Gewehr mit Nägeln und gehacktem Blei den ganzen Kopf zerschmettert, so daß sein Gesicht ein scheußliches Gemisch von Blut, zerrissenem Fleisch und Knochen darbot; die Abgelegenheit des Zimmers und die dicken Mauern des mittelalterlichen Hauses erklären es, daß man die Schüsse (auch die Frau war von Kugeln durchbohrt) nicht gehört hat. — So handelte einer der Republikaner Italiens, die nicht Worte genug für die Verderbtheit und Tyrannei der Fürsten finden können, die Pius IX. mit Schmähungen und Gewaltthaten verfolgten.

Die so fürchterlich Ermordete war eine Enkelin des berühmten Paoli, der letzte Abkömmling dieser erlauchten Familie.

— Die Reforme zeigt an, daß sie mit der frühern Révolution democratique et sociale verschmolzen sei. Ihr Programm ist Fortbildung und Verbesserung der Constitution.

† **Paris**, den 7. Januar. [Neues Organ des Präsidenten.] Schon wieder ein neuer Störenfried in der Tagespresse: Napoleon heißt er, soll wöchentlich erscheinen und debütirt mit folgender Erklärung:

„Die schwache Majorität, welche die letzten Gesetzprojecte der Regierung gefunden haben, veranlaßt einige Journale, über deren Intentionen Zweifel erlaubt sind, dem Ministerium den Rücktritt anzurathen. Sich auf gewisse Gebräuche der Vergangenheit stützend, behaupten sie, daß nach solchen Niederlagen Minister, welche sich achten, nicht im Besitze ihrer Portefeuilles bleiben können.

Diese Journale ignoriren, oder scheinen zu ignoriren, welches hinfüro die Stellung des verantwortlichen Chefs der ausübenden Gewalt ist. In der neuen Ordnung der Dinge erfahren die Minister, so lange sie das Vertrauen des Präsidenten besitzen, keine Niederlage. Wir bedeuten daher die eigensinnigen Vertheidiger des alten constitutionellen Schlendrians ein und für alle Mal dahin, daß der Chef des Staates, ungeachtet aller eifersüchtigen Angriffe, sein Ministerium behalten und die beklagenswerthe Erscheinung von der ministeriellen Instabilität sich nicht mehr nach der Willkühr parlamentarischen Ehrgeizes erneuern wird."

Das ist sehr vernünftig und, insofern es die Meinung des Präsidenten, gar nichts Neues, denn die Botschaft desselben hatte im Wesentlichen dasselbe gesagt. Die Note ist nichts Anderes, als eine Umschreibung der Botschaft, und beides die nothwendige Consequenz der Verfassung. Aber es entsteht die Frage, ob die obige Erklärung als solche offiziellen Charakters. Ich glaube es nicht, weil die Abendblätter, die sie wiederholen, nicht das nöthige Communiqué hinzufügen, es auch unklug wäre, am Tage vor einem zweifelhaften Votum der Majorität so cavalièrement den Handschuh hinzuwerfen. Das Journal des Débats, dieser Anbeter des „constitutionellen Schlendrians", ist begreiflicherweise heute ganz borstig.

Der Napoleon, über dessen eigentliche Herkunft und Bestimmung ich übrigens noch nicht im Klaren bin, enthält noch ein anderes sehr treffliches Wort:

„Man hat seit einiger Zeit Amnestiegerüchte verbreitet; wir können versichern, daß, wie sehr der Präsident der Republik gewünscht hat, die Amnestie am Tage seiner Wahl vorzuschlagen, er jetzt davon entfernt ist.

Wenn er die meisten Junideportirten in Freiheit gesetzt hat, so geschah es nur, weil sie ohne Urtheil verhaftet worden waren.

Jetzt aber, wo die Gewalt so heftig angegriffen wird, ist es seine Pflicht, die Autorität zu befestigen, Diejenigen, welche sich von ihrer Pflicht entfernen wollen, zu derselben zurückzurufen, und in den Händen der Gerechtigkeit Diejenigen zu lassen, welche sie getroffen hat. Wir leben in einer Epoche der Repressive; die der Verzeihung ist noch nicht gekommen."

Also nach Rechts und nach Links haut der Napoleon, nach Rechts auf den traurigen Liberalismus, nach Links auf die Doktrine der politischen Straflosigkeit. Unter diesen Umständen ist es zur Ehre Bonaparte's zu wünschen, daß das neue Blatt wirklich das Organ des Elysée national sei. Es versteht sich von selbst, daß ich mit dem eben Bemerkten nicht die gegenwärtigen Minister ihrer Persönlichkeit halber, sondern nur das in der Note ausgesprochene Princip in Schutz nehmen will.

Jedenfalls ist es nöthig, daß die Politik des Elysée national auf eine officielle Weise in der Tagespresse vertreten wird. Der Dix Decembre, welcher bis jetzt, wenn auch nicht überall mit Recht, für den Vertrauten des Präsidenten der Republik gehalten wurde, hat Letzterem mehr geschadet als genützt, weil er durch seine zweideutigen Anspielungen fortwährend Veranlassung zu Gerüchten von beabsichtigten Staatsstreichen bot.

Großbritannien.

** **London**, 8. Januar. Es ist in der letzten Zeit vielfach die Rede gewesen von Reductionen in der Armee und unter den Marinetruppen — ohne allen Grund. Der Morning-Herald erklärt ausdrücklich, es würden keine Reductionen der Marinemannschaften stattfinden, dagegen würden an den Lebensmitteln Ersparnisse gemacht werden. (Die armen Marinesoldaten!) Ferner wollte Graf Grey zwar die Truppen in den Colonieen vermindert, aber der Feldmarschall Herzog Wellington hat sich hartnäckig dagegen gesetzt und der Colonialminister ist nicht durchgedrungen. Die überall fast destructive auftretenden Freihandelsmänner wollen die „Privilegien" der Garderegimenter abschaffen, aber auch da finden sie den alten tauben Helden von Waterloo auf ihrem Wege und er wird den Bright's und Cobdens auf dem Wege zum Ruin Altenglands ebenso wenig weichen als einst dem großen Kaiser auf dem Wege nach Brüssel.

A. Harford Batterbbey Esqu. hat sich mit Fräulein Marie, Tochter des Ritters Bunsen, Königl. Preuß. Ministers in London, verlobt. Die Hochzeit soll in nächster Zeit in London gefeiert werden. Die Familie des Bräutigams ist gut und alt und in der Nähe von Bristol ansässig.

Ueber den mehrfach erwähnten Gorham'schen Prozeß wollen die liberalen Blätter wissen, daß er sich in den letzten Tagen sehr zu Gorham's Gunsten gewendet habe. Von dem Comitee sollen für Gorham sein alle geistlichen Beisitzer, von den weltlichen aber Lord Campbell, der master of rolls Lord Langdale, Parke J. P., Dr. Lushington M. P., für den Bischof sind Bruce J. P. und Leigh M. P.

Die Blätter melden, der Feldmarschall Herzog Wellington habe das neue Jahr in so frischer Gesundheit angetreten, daß er am 2. Januar einen Spazierritt von 12 engl. Meilen gemacht habe.

⁑ **London**, 7. Jan. Sir Robert Peel's Brief an seine Pächter, dessen wir bereits gedachten, hat Nachahmer unter dem irländischen Adel gefunden. Der Marquis von Devonshire, ein Protectionist, empfiehlt seinen Pächtern ein Ameliorationssystem.

Der niederländische Gesandte Graf Schimmelpenning ist nach dem Continent abgereist.

Ein Protectionisten-Blatt sagt: Wir leben in einer Zeit der Unruhe. In Unruhe beginnt das Jahr 1850 und leider giebt es Grund genug zu Unruhen in Irland und England. In England verlangt man Finanz-Reformen und Ausdehnung des Wahlrechts, Ausdehnung des self-governement auf die Kolonien, endlich Herstellung der Korn-Gesetze. In Irland haben wir 2 Repeal-Agitationen, die Agitation der Versöhnungs-Halle und die des Museums, die eine ist loyal, die andere stützt sich auf die revolutionäre irische Alliance. Ferner verlangen die Pachtverhältnisse Ausgleichung, und eine Association hat sich schon gebildet, den Eigenthümern die Früchte ihres Eigenthums methodisch zu entziehen. An der Spitze der irischen Protectionisten steht jetzt Graf Glengall, er denkt auf parlamentarischem Wege die Herstellung der Korn-Gesetze durchzuführen. Der alte Loid Roden und Graf Cloncurny halten sich auffallend zurück.

Der Vierteljahres-Bericht über die Staats-Einnahme ergiebt auf das letzte Quartal einen Mehr-Ertrag von 38,235 Pfd. St. in den Zöllen, von 371,899 in der Accise, von 37,262 im Stempel, von 24,960 in der Einkommen-Steuer, von 30,000 in den Kron-Ländereien und von 36,699 in vermischten Einkünften; dagegen eine Verminderung von 23,052 Pfd. St. in den direkten Steuern und von 46,000 in der Post. Auf das ganze verflossene Finanz-Jahr ergiebt sich gegen das vorhergehende eine Zunahme von 254,627 Pfd. St. im Stempel, von 60,794 in der Einkommensteuer, von 30,000 in der Post, von 79,000 in den Kron-Ländereien und von 148,076 in vermischten Einkünften; dagegen eine Abnahme von 233,562 in den Zöllen, von 78,325 in der Accise und von 10,855 in den direkten Steuern. Auf das Quartal ist also die Gesammt-Zunahme 539,055, die Gesammt-Abnahme69,052 Pfd. gewesen, auf das ganze Jahr erstere 572,497, letztere 322,742; folglich der Netto-Mehrbetrag des Jahres 249,755 Pfd.

Italien.

Florenz. Dem Genueser Corriere Mercantile zufolge hat die toscanische Regierung den Bischöfen des Landes durch ein Cirkular den Wunsch ausgedrückt, daß sie keinem Priester, der sich während der Revolution compromitirt, das Predigen gestatten möchten. — In der Campina ward am 21. Dec. ein höherer Geistlicher ermordet, welcher als eifriger Anhänger des alten Systems bekannt war. Es waren drei Mörder, deren zwei den Secretär des Geistlichen hielten, während der dritte diesen niederstieß. Sie sind bis jetzt unentdeckt.

Schweiz.

Aus ziemlich verläßliger Quelle erfahren wir, daß Hr. Druey den Vorschlag gemacht hat, Unterhandlungen wegen Neuenburg zu eröffnen. In den unterrichteten Kreisen betrachtet man diesen Schritt Druey's als eine Thorheit, denn Niemand glaubt, daß die Krone Preußen sich mit einer Geld-Entschädigung werde abfinden lassen. In der ganzen Sache herrscht noch ein nicht aufzuhellendes Dunkel.

Niederlande.

0 **Gravenhaag,** den 3. Januar. Im vorigen Jahre sind 34 niederländische Kauffahrteischiffe verunglückt.

Belgien.

‡ **Brüssel,** den 9. Januar. Die Staatsgoëlette Louise Marie hat gestern Antwerpen verlassen und erwartet ihre Ordres für einen Kreuzzug an der Westküste von Afrika zu Ostende.

Heute Morgen starb fast 90 Jahr alt Fräulein Anne van Lierde, eine fast 90jährige Beguine. Diese würdige, durch fürstliche Freigebigkeit und Wohlthätigkeit ausgezeichnete Dame war die letzte Beguine des reichen Beghuttenstiftes zu Brüssel, dessen Einkünfte nunmehr der Stadt Brüssel zufallen. Fräulein van Lierde gehört einer ehrenwerthen Bauernfamilie zu Heckelgem an und ist in den sechsziger Jahren des vor. Jahrhunderts auf der berühmten Mühle zu Bourhout geboren.

Schweden.

00 **Stockholm,** den 2. Januar. Für Karl Johann Bernadotte wird nach Agrippa's Sarkophag in Rom ein Porphyrsarkophag gearbeitet. Es sind dazu zwei Porphyrblöcke gesprengt, die 350 Schiffs-Pfund wiegen.

Galizien.

L **Krakau,** 31. Dec. [Die Bauern.] Die galizischen Bauern führen, in Folge der neuen Agrargesetzgebung ein wahres Schlaraffenleben. Dieser plötzliche Uebergang aus der früheren Lage hat sie nicht etwa zu nützlichen und thätigen Staatsbürgern gemacht, sondern zu Faullenzer und Trunkenbolden. Die Trunksucht greift in der That schreckenerregend um sich. Trotzdem, daß diese Leute keine Frohndienste mehr zu leisten, also mehr Zeit für sich haben, ist ihr Acker im vergangenen Herbste durchaus nicht besser bestellt worden, als früher. Den Gutsbesitzern bei der Ernte oder Aussaat behülflich zu sein, weigerten sie sich und so ist denn sehr viel Getreide draußen verfault, die Hälfte des Ackerlandes aber unbestellt geblieben. Die Getreide-Preise sind in Folge dessen gestiegen und zum Frühjahr werden sie noch mehr steigen. Um sich die nothwendigsten Arbeitskräfte zu verschaffen, sahen die Gutsbesitzer sich genöthigt, zu Dresch- und anderen landwirthschaftlichen Maschienen ihre Zuflucht zu nehmen. Kaum war dies geschehen, so wurden die Bauern wüthend darüber, daß man ihrer entbehren könne und begannen, sich die Zerstörung dieser Maschienen angelegen sein zu lassen. Im Bochumer Kreise haben sie, dem Vernehmen nach, bereits zwei nebst den dazu gehörigen Gebäude in Brand gesteckt.

Rußland.

Warschau, Ende December. Im Jahre 1849 erschienen hier fünf politische Zeitungen und acht periodische Zeitschriften, darunter zwei medizinische, drei landwirthschaftliche, eine literarische, eine religiöse und ein Modejournal.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Dezbr. Aus den letzten von St. Petersburg eingetroffenen Depeschen geht hervor, daß die russische und türkische Regierung sich in Betreff der Flüchtlinge geeinigt haben und man nun die Lösung dieser Frage als sehr nahe ansehen darf. (Lloyd.)

— Der **Wanderer** meldet: „Aus Schumla wird berichtet, daß der bekannte Insurgenten-General Kmety, gewesener Regiments-Adjutant von Schwarzenberg Infanterie, welcher bei seinem Uebertritte zum Islam Pascha geworden war, nunmehr definitiv als Gouverneur und Festungs-Kommandant von Schumla angestellt worden sei."

Literarisches.

Die Perle unter den Tagen oder der Segen des Sonntages für die Handarbeiter. Nach dem Englischen bearbeitet von J. Wentz. Stettin bei Louis Weiß. Preis 2½ Sgr. 52 Seiten.

Das obige Büchlein ist eine gelungene Bearbeitung des schon oft erwähnten Originals für Jedermann. Ueberall fühlt man es schmerzlich, daß die Wiedergewinnung der wichtigsten geistlichen Güter darum so schwierig ist, weil uns in dem Sonntag ein unschätzbares Betriebs-Capital verloren gegangen. Das muß also unserem Volke wiedergewonnen werden. Um deßwillen empfehlen wir das Büchlein zur weitesten Verbreitung, wozu es sich sowohl seines volksthümlichen Tones, wie auch seines Preises wegen, der bei Abnahme größerer Partien noch ermäßiget wird, vollkommen eignen dürfte.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburg. Einnahme im Jahre 1849

für Personen	490,864 Rt.	
für Güter	845,984 Rt.	
zusammen		1,336,868 Rt.
gegen 1848		1,070,056 Rt.
also d. J. mehr		266,812 Rt.

Magdeburg-Halberstadt.

August-Einnahme für 34,332 Personen und 184,643 Ctr.	30,577 Rt.
gegen 1848	24,837 Rt.
also d. J. mehr	5,740 Rt.
Septbr.-Einnahme für 39,194 Personen u. 181,243 Ctr.	29,859 Rt.
gegen 1848	25,533 Rt.
also d. J. mehr	4,306 Rt.
October-Einnahme für 35,909 Personen u. 186,708 Ctr.	29,572 Rt.
gegen 1848	24,561 Rt.
also d. J. mehr	5,011 Rt.

Fr.-Wilh.-Nordbahn.

Total-Einnahme vom 30. März 1848 bis Ende August 1849, also in 17 Monaten	122,156 Rt.	16 Sgr.	— Pf.
Ausgaben in derselben Zeit	140,859 „	26 „	— „
also Mehrbetrag der Ausgaben	18,703 „	10 „	— „

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Möchten doch Alle, die zu ihrem Feldgeschrei die sofortige Annahme der Erfurter Reichsverfassung gemacht haben, die Schrift des Bank-Directors Hansemann: Das Preußische und das Deutsche Verfassungsmaß (Berlin in der Buchhandlung von Schneider in 2ter Auflage so eben erschienen) lesen. Es kann nichts treffender ihr Begehren als ein falsches darstellen. Staatsmännische Erfahrung blickt durch jede Zeile.

Ein Patriot.

Heirathsgesuch.

Ein junger Wittwer, **Generalbevollmächtigter** eines der solidesten Geschäftshäuser in der Hauptstadt Schlesiens, sucht auf dem jetzt gar nicht mehr für anstößig zu erachtenden Wege der Oeffentlichkeit eine Lebensgefährtin. **Seine Ansprüche sind durchaus nicht hoch;** ein ächtes weibliches Gemüth, von nur einiger Bildung geziert, soll ihm willkommen sein. Vermögen ist **nur dann** wünschenswerth (20 bis 25,000 Thlr.), wenn der Dame daran gelegen sein sollte, baldigst ein selbstständiges Etablissement zu begründen. Geneigte Adressen beliebe man, der vollkommensten, rücksichtsvollsten Discretion gewiß, nach Breslau zu richten an **F. J. F. J. Ring Nr. 57.** Erste Etage (im Porzellan-Laden) abzugeben.

Besselstraße Nr. 10. ist eine Parterre-Wohnung nebst Stallung zu 4 Pferden sogleich oder zu Ostern zu vermiethen.

Die von mir bisher unter der Firma **Laura Koppel** geführte

Putz-, Mode- und Waaren-Handlung

habe ich heute an meinen ältesten Sohn **Carl** übergeben. — Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn zu übertragen.

Stargard i. P., 7. Jan. 1850.

Ernestine Levin Wittwe, geb. **Koppel.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige meiner Mutter, werde ich das von derselben bisher geführte Geschäft für eigene Rechnung unter der Firma

Carl Levin

unverändert fortsetzen, und bitte das meiner Mutter gütigst geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Stargard, 7. Jan. 1850. **Carl Levin.**

Am 1. Januar 1850 beginnt die

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Unterhaltung für Stadt und Land,

redigirt von **Dr. Cohnfeld (Aujust Buddelmeyer),**

ein neues Quartal und zugleich ihren II. Jahrgang. Die Buddelmeyer-Zeitung wird, wie sie bisher gethan, auch im neuen Jahre fortfahren, ihren Lesern unparteiisches Licht zu geben über Alles, was die Zeit bewegt, und wird auch nicht vergessen, für die Kurzweil durch hübsche Bilder und auf andere Art zu sorgen. Die Buddelmeyer-Zeitung erscheint wöchentlich 2mal regelmäßig am Montag und Donnerstag. — Preis pro Quartal 20 Sgr. mit Einschluß des Botenlohnes für Hiesige und mit Einschluß des Postaufschlages für Auswärtige. — Alle Post-Anstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Berlin

die Expedition, breite Straße Nr. 30.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage ein

Wachstuch-, Fußteppich- und Rouleaux-Geschäft en gros und en détail

eröffnet haben und bemüht sein werden, das uns zu gewährende Vertrauen aufs Strengste zu rechtfertigen.

Berlin, den 10. Januar 1850.

Herrmann & Lehmann,

Königliche Bauschule Laden Nr. 3.

Billige und gute Seiden-Waaren.

Schwarzen Glanz-Kleidertaft

die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.

Couleurte Changeants, karirte und gestreifte Seidenzeuge

die Robe 8, 9 und 10 Thlr.,

empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Preis-Verzeichniß

des

Siegellack-Engros-Lagers

bei

C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstraße 5.

In 16, 20 und 24 Stangen auf's Pfund; bezeichnet: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

		pro Pfund. Thlr.	Sgr.
Nr. 1.	hell und dunkel	2	—
„ 2.	desgl.	1	20
„ 3.	desgl.	1	10
„ 4.	desgl.	1	—
„ 5.	desgl.	—	24
„ 6.	desgl.	—	20
„ 7.	desgl.	—	12
„ 8.	desgl.	—	6
Nr. 1.	schwarzer Lack 16 Stück auf's Pfund	1	—
„ 2.	desgl.	—	24
„ 3.	desgl.	—	15
Nr. 1.	brauner Lack	1	—
„ 2.	desgl.	—	20
„ 3.	desgl.	—	12
„ 0.	desgl.	—	5
	Goldlack, 20 Stangen auf's Pfund	1	—
	Blauer, grüner und gelber desgl.	1	—
	Damenlack, in 20 versch. Farben, 60 St.	2	—
	Eleg. Damenkästchen mit 6 versch. Farben	—	15
	Räucher- oder Ofenlack in 32 und 64 St.	3	—

Der Verkauf findet en gros und en détail Statt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Zugleich empfehle ich mein Lager engl. Stahlfedern und Stahlfeder-Halter, Federposen und Schreibpapiere.

Die Waaren sind gut und die Preise billig.

Briefe von außerhalb werden franco erbeten.

So eben erschienen mit Eigenthumsrecht, zugleich in Paris und London, die zum Unterricht im Pariser Conservatorium eingeführten

24 neue Vocalisen von M. Bordogni, leicht und fortschreitend für die Singstimme mit Pianobegl., 2 Lief., à 1 Rt.

Obige bilden die Einleitung zu den berühmten 36 Vocalisen!

Alte Musikalien mit höchstem Rabatt.

Linden 34. **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Berlin in der Enslin'schen Buchhdlg. (F. Geelhaar), breite Str. Nr. 23., zu haben:

Die

magyarische Revolution.

Kurzgefaßte Schilderung

der jüngsten Zeitereignisse in Ungarn und Siebenbürgen.

Von einem Augenzeugen.

8. brosch. 20 Sgr.

Eine meublirte Wohnung von 6 Piecen nebst Bedientenstube und einer Küche, eine Treppe hoch, ist Neustädt. Kirchstraße Nr. 108., nahe den Linden, zu vermiethen.

Täglich frische Austern, Holst. pro 100 4½ Rt., Nativ 3 Rt., bei Abnahme von größeren Quanten 2½ bis 2¾ Rt.

Wiederverkäufer erhalten außerdem noch einen angemessenen Rabatt. Hummer, Hummersuppe und Moc-Turtle täglich frisch.

Die Hamburger Wein- und Delikatessen-Handlung U. d. Linden 34.

Julius Ewest.

Loose zur 1sten Kl. 101. Lotterie empfiehlt der Königl. Lotterie-Einnehmer Marcuse, Klosterstraße 42., der Kloster-Kirche gegenüber.

Aufruf!

Ein ungewöhnlich erschütterndes Unglück hat die hiesige Gegend getroffen.

Eisstopfung im Strombett der Oder und hohe Fluth trieb bei Züchen, Guhrauer Kreises, am 23. December pr. das Eis mannshoch auf den Damm, durchbrach den Damm etwa dreihundert Schritt lang, riß das Dominial-Vorwerk bis auf ein Gebäude und mehrere Gebäude des Dorfes nieder, ertränkte in Irsingen über 100 Stück des besten Rindviehs, in Waldvorwerk gegen dreihundert Schafe und überschwemmte sechs Dörfer gänzlich, zehn Dörfer zum Theil; die Feldmarken über und über, im Betrage von etwa 16,000 Morgen und mehr.

Waren auch viele Einwohner mit ihrem Vieh vorher geflüchtet, so verlebten doch einzelne auf dem Damm im Freien, die meisten auf Böden und in einzelne Häuser zusammengedrängt mehrere Tage und Nächte, nicht sicher wegen Einsturz des Zufluchtsortes.

Zweitausend dreihundert Seelen sind am Anfang des Winters dadurch ihrer Vorräthe meist beraubt, Schornsteine und Wände der im Wasser und Eis befindlichen Häuser stürzen ein, fast alle werden umgebaut oder bedeutend reparirt werden müssen. Sind auch die Unglücklichen und Bedrängten für's Erste nothdürftig untergebracht und hat sich thätige Theilnahme der Umgegend löblich bewährt beim Beginnen der Noth, so reichen doch die nächsten Kräfte durchaus nicht hin, so große Anzahl zu ernähren, wieder in haltungsfähigen Zustand zu bringen, und ist keine Aussicht vorhanden, daß Wohnungen im Winter brauchbar werden.

Mit Vertrauen auf Gott und edle Theilnahme auch in der Ferne, erlaubt sich das unterzeichnete Comitee an alle Menschenfreunde die dringende Bitte um baare Beiträge zur Linderung des Elends.

Segen möge einem Jeden auch für die kleinste Gabe erblühen!

Der Herr Ober-Präsident von Schleinitz hat nach persönlicher Anwesenheit die Bewirkung der Portofreiheit für Geldsendungen in Aussicht gestellt. Milde Geber und einflußreiche Männer, welche in ihrer Nähe etwa Sammlungen veranlassen, — werden gebeten, die Beiträge an den Königlichen Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Klemm in Guhrau unmittelbar, oder durch die Redaction dieses Blattes geneigtest zu überweisen. Ueber gewissenhafte Verwendung wird sich das unterzeichnete Comitee ausweisen und mit gerührter tiefgefühlter Dankbarkeit für jeden Wohlthäter Segen von Oben auch im Namen der Unglücklichen erflehen.

Guhrau, den 2. Januar 1850.

Das Kreis-Comitee.

Bauch, Bürgermeister in Herrnstadt. **Becker,** Kreis-Taxator in Kainzen. **Birkner,** Bürgermeister in Guhrau. **v. Bülzingsloeven,** Hauptmann a. D. auf Nahrten. **Feige,** Superintendent in Herrnstadt. **v. Frankenberg-Ludwigsdorf,** Wirklicher Geheimer Rath auf Nieder-Schüttlau. **Frank,** Landes-Aeltester auf Wikoline. **Günther,** Kreis-Taxator in Oberbeltsch. **Klemm,** Kreis-Steuer-Einnehmer in Guhrau. **v. Koeckritz,** Landrath und Landes-Aeltester auf Mechau. **Kummer,** Kreis-Secretair und Lieutenant a. D., in Guhrau. **Liebeherr,** Stadtverordneten-Vorsteher, in Guhrau. **Mandel,** Rittergutsbesitzer auf Klein-Wiersewitz. **von Schoenitz,** Major a. D. und Landes-Aeltester, auf Klein-Kloden.

Die Redaction ist gern bereit, Beiträge anzunehmen.

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Hedwig mit dem Arzte Dr. Cynthius in Mühlhausen in Ostpreußen melden

Pfarrer Jordan und dessen Frau.

Ragnit, den 26. December 1849.

Verlobt: Fräulein Ida Sucrow mit Herrn Rudolph Daase hiers.

Gestorben: Herr Geh. Kanzleirath Felgentreff hiers.; Wilhelm Schuster hiers.; Herr Förster Kilian zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 12. Im Schauspielhause. 7. Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, Original-Lustspiel in 5 Abth., von Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 12. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il franco Arciero. (Der Freischütz.) Romantische Oper in 3 Akten, von Friedrich Kind. Musik von C. M. v. Weber.

In Bezug auf das gestrige „Witt von Dörring" unterzeichnete Inserat werden wir in die Lage gesetzt werden, über den Zusammenhang und Sinn der dort citirten Stellen ein Urtheil zu fällen. Wir würden eventuell nicht ermangeln, dann Weiteres hierüber mitzutheilen.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5. noch Kurstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, gegenüber dem Intelligenz-Comtoir, und bei diesem selbst angenommen.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Börse von Berlin, den 11. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅝ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94⅛ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91½ G	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	45 G.	Magdeb.-Wittenb.	4	61 G.
do. Prior.	5	101 bez. B.	Mecklenburger	4	34 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90 bz.	Niederschl. Märk.	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	96½ B.	do. Prior.	4	96 bez.
Berl.-Hamburger	4	81 G.	do. Prior.	5	104½ B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. 3. Serie	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	98½ bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	66½ a ½ bz. B.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ B,	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	107 bez.
Berl.-Stettin	4	108½ bz. B.	do. Litt. B	3½	105 B.
do. Prior.	5	105½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	96½ bez.
Cöln-Minden	3½	96 bez. B.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	46 a ½ bez.
do. do.	5	103½ G.	do. St.-Prior.	4	78½ bez. u. G.
Crac.-Oberschl.	4	69½ G.	do. Prior.	4	89 G.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	85 a ½ bez. u. G.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	66½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43 a ½ bez.	do. Prior.	4½	99 B.
do. Prior.	5	100 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 B.
Kiel-Altona	4	94 G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 bez.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	91⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	120 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 89⅞ b	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ bez.	do. do. L. B.	—	17 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez. u. G.

Mehrere Eisenbahn-Actien wurden heute etwas höher bezahlt, doch war das Geschäft nicht von Bedeutung; Fonds und Prioritäts-Actien nicht besser.

Berliner Getreidebericht vom 11. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	Rüb-Oel loco	13⅔ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	26½ — 28½	pr. Januar	13⅓ bez. B. u. G.
pr. Frühjahr	27 bez. B. u. G.	pr. Jan./Febr.	13 5/12 B. ⅓ G.
pr. Mai/Juni	27½ B. ½ G.	pr. Febr./März	13½ B. ½ G.
Hafer loco n. Qu.	17—19	pr. März/April	13⅝ B. ½ G.
pr. Frühjahr	16½ B. 16 G.	pr. April/Mai	13 11/12 bz. B. u. G.
Gerste, große, loco	21 — 23	Spiritus loco o. F.	14 1/12 bez. u. G.
do. kleine, loco	21—22	do. mit Faß	14⅝ B. 1/12 G.
Rapps	90—91	pr. Januar	
Rübsen	87—89	pr. Frühjahr	15 1/12 B. 15 G.
Lein-Oel loco	12 1/12		

Roggen unverändert. — Rüb-Oel bei schwachem Umsatz nicht schlechter. — Spiritus für loco und nahe Termine mehr Frage. — Frühjahr unverändert.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 11. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 9. und 10. d. Mts. 14 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 10. Januar. Nordbahn 44½. Span. 3% 30 7/16. Metall. 86⅜. Bad. 32¾.

Hamburg, den 10. Januar. Berlin-Hamburg. 80¼. Köln-Minden 95⅝. Magdeburg-Wittenberge 61¼. Nordbahn 43½. — Getreide sehr flau. Oel pr. Januar 24⅝ Mk., pr. Mai 24¾ Mk.

Amsterdam, den 9. Jannar. Integr. 55 9/16. Ardoins 12 5/16. Span. 29 15/16. Met. 82, do. 2½% 43⅜. Rüböl pr. Mai 43 fl., pr. Herbst 37 fl.

Paris, den 9. Januar. 3% Rente 57,90. 5% Rente 94,40. Nordbahn 468¾.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 8. Januar. Rente auf die Abstimmungen über die Präsidentschaft und die la Plata-Frage ferner gestiegen. 3% Rente p. C. 57,50, p. ult. 57,70. 5% Rente p. C. 93,70, p. ult. 93,80. Bank-Actin 2405. Span. 3% 38. Nordbahn 461¼.

London, den 8. Januar. Consols 97¼.

Amsterdam, den 8. Januar. Integr. 55 5/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12⅛. Coupons 8¼. Span. 3% 29⅛. Portug. 36¼. Russen 105¾. Stieglitz 85⅛. Metall. 81⅛, do. 2½% 43⅜. Mexik. 28 9/16. London 11,97½ B. Hamburg 34¾ G.

Die Börse zeigte eine etwas flaue Haltung, die jedoch am Schlusse zum Theil wieder etwas nachließ.

Hamburg, den 9. Januar. F.-C.-A. 86½, ¼. Freiwillige Anleihe 106 G. Russen 106½, 106. Stieglitz 85, 84¾. Dän. 71, 70¾. Ardoins 11¾ B. Span. 3% 28⅜, ½. Berlin-Hamburger 80¾, ¼. Magdeburg-Wittenberge 61½, 61. Köln-Minden 95¾, ½. Fr.-W. Nordbahn 44 B. u. G. Kiel-Altona 94 B. Mecklenburger 34, 33½.

Bei geringen Umsätzen behaupteten sich die Course fest.

Frankfurt a. M., den 8. Januar. Bank-Actien 1274, 1269. Metall. 86, 85¾. 250-fl.-Loose 97¾, ½. 500-fl.-Loose 159, 158½. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 90, 89½. Köln-Minden 96¼, 95¾. Span. 3% 30⅛, 29⅞. Integr. 55⅝, ⅜. Verbach 86⅜, 85⅞. Sardin. Loose 33½, 33¼. Poln. 300-fl.-Loose 116 G., do. 500-fl.-L. 81½, ¼.— Kurhess. 40-Rt.-Loose 33¼, 33. Fr.-W.-Nordbahn 43½, 43. — Badische 35-fl.-Loose 32⅛, 32⅝. Taunusbahn-Actien 303, 301.

Sowohl öster. als die meisten übrigen Fondsgattungen schlossen fest ohne wesentliche Varation. Span. 3% und Fr.-W.-Nordbahnactien wurden höher bezahlt.

Leipzig, den 9. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107½, 107.— Sächsisch-Baiersche 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 91, 90½. Chemnitz-Riesa 26¾. Löbau-Zittau 17½. Magdeburg-Leipzig 210 B. Berlin-Anhalt. 89¾ G. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 95¾ G. Fr.-W.-Nordbahn 44 B. Altona-Kiel 94⅛ B. Anhalt-Deßauer Landesbank 117¼, 116½. Preuß. Bank-Antheile 94½, 94. Oester. Banknoten 91⅜, 91.

Auswärtige Getreideberichte.

Danzig, 7. Januar. Da in Folge des am Anfange der vorigen Woche anhaltenden starken Schneefalls, verbunden mit gelindem Frostwetter, sich nicht nur eine Eis-, sondern auch eine recht gute Landbahn hergestellt hat, so war denn auch unser Landmarkt mit recht zahlreichen Zufuhren von Getreide aller Art versehen. Die Preise aber wurden, weil die auswärtigen Berichte gerade nicht ermuthigend lauten, gedrückt, denn die an den Markt gebrachten Güter, hauptsächlich Weizen, erreichten: feiner hochbunt. 134 Pfd. nur 61 a 62 Sgr., guter bunt. 129 — 130 Pfd. 55 a 56 Sgr., und geringere Gattungen 122 — 123 Pfd. 45 a 46 Sgr. pr. Scheffel. — Heute, wo der Markt ebenfalls wieder recht belebt war, forderte man schon für feinen Weizen 70 a 71 Sgr., und einige wollen auch wirklich diese Preise erhalten haben.

Für die anderen Getreideartikel hat man Roggen 128 Pfd. mit 31 Sgr., 126 Pfd. mit 28 Sgr., 115 — 117 Pfd. 24 Sgr., Erbsen, gute Koch- 34 Sgr., Futter- 28 Sgr., Gerste, zweireih. 118 Pfd. 27½ Sgr., 108 Pfd. 24 Sgr., vierreih. 112 Pfd. 24½ Sgr., 100 Pfd. 19 Sgr., Hafer 12 a 15 Sgr. pr. Scheffel bez.

Spiritus zur Stelle 13½ — 13¼ Rt., dagegen wollen einige auf Frühjahrslief. pr. Ohm 14 Rt. abgeschlossen haben.

Für frin raff. Rüböl wird noch immer 15 Rt., für rohes 14½ Rt. pr. Ctr. bezahlt.

Amsterdam, den 8. Januar. Roggen 117 Pfd. gebr. in Partieen 125 fl. verkauft.

London, den 7. Januar. Zufuhren von fremden Getreide geringer, von inländ. eben so wie in den letzten Wochen. Fremder Weizen im Preise; etwas höher, doch mit sehr schleppendem Geschäfte in allen Kornarten engl. Weizen war flau und blieb zum Theil unverkauft. Hafer matt.

Stettin, den 10. Januar. Roggen 82 Pfd. pr. Frühjahr heute 27½ Rt. und 27¼ Rt. bez. und ferner nur 27 Rt. G., pr. Juni — Juli 29 Rt. B.

Rüböl in loco 13 1/12 Rt. B., pr. Januar — Februar 13 Rt. B. pr. Februar — März 12¾ Rt. B., März — April 12⅔ Rt. B., 12 7/12 Rt. G., pr. April — Mai 12½ Rt. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25⅝ — ¾ % bez., aus 2ter Hand mit Faß 25½ % bez., pr. Frühjahr 24 % bez.

Zink 5⅛ Rt. B., 5 1/12 Rt. G.

Magdeburg, 10. Januar. Weizen 38 a 45, Roggen 26 a 28½ Gerste 20 a 22, Hafer 14½ a 16½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅞ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Woll-Berichte.

Breslau, den 9. Januar. Wir hatten in dieser Woche einen starken Umsatz in Kammwollen, und wurden ganz besonders die feineren russischen Gattungen beliebt, welche man von 55 — 57 Rt. bezahlte. Außerdem wurden dergleichen polnische im Preise von 55 a 62 Rt. gekauft. — Für gute poln. Tuchwollen bewilligte man 60 a 68 Rt., und für dergl. schlesische 75 — 85 Rt., ungarische Ein- und Zweischuren wurden von 42 a 45 Rt. bezahlt. Die Zufuhren waren in diesen Tagen ungewöhnlich stark, und sind wir noch größere erwartend. Das Kontrakt ging nicht so lebhaft, und ist nur eine Post von Bedeutung verschlossen worden.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Stellung der Regierung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die deutsche Reform über die Absichten der Minister. Kammer-Commissionen. Wahlen für Erfurt. Das Parlamentshaus in Erfurt. Post-Amtsblatt. Stadtverordneten-Versammlung. Die „deutsche Volkshalle." — Aus dem Brandenburgischen: Stimmung zum Ablösungsgesetz. — Königsberg: Arbeiter-Verein. — Posen: Krauthofer. — Breslau: Magistratualische Kirchenmacherei. v. Kehler. Der Handwerkerstand. Görlitz: Neuwahl. Vermischtes. — Camenz: Kirchweihe. — Aus Schlesien: Ausführliches über das Guhrauer Unglück. — Münster: Schluß der Komödie. — Düsseldorf: Gemeinderaths-Wahl. — Köln: Bermbach freigesprochen. — Bonn: Statistisches zur Grundsteuer. — Aachen: Assisen. — Vom Rhein: Auch zur Civilehe. — Neufchatel: Zustände.
Wien: Unglücksfälle. — München: Telegraphie. — Sigmaringen: Ankunft des Fürsten. - Frankfurt: Protest der Demokratie gegen den Senat. Die Bundescommission. Notizen. — Mainz: Zustände. — Dresden: Zweite Kammer. — Weimar: Wahl zum Staatenhause. — Deßau: Landtag. Münzwesen. Civilehe. — Sondershausen: Landtag. — Braunschweig: das Institut der Bürgerwehr bei uns IV. — Hannover: Kammern. Notizen. — Rostock: Aktenstück. — Hamburg: Verfassung. Reichstag. Kiel: Militärisches. — Schleswig: Zustände. — Flensburg: Ein Verein geschlossen.
Ausland. Paris: Diskussion über das kleine Unterrichts-Gesetz. Das Journal Napoleon. Das Elysée-Bourbon. Mordgeschichte aus Corsica. Vermischtes.
Großbritannien. London: Reductionen der Armee. Verlobung von Fräulein Mary Bunsen. Todtenliste der Peers aus dem Jahre 1849. Graham's Prozeß. Vermischtes.
Italien: Einzelnes.
Schweiz: Gerüchte.
Niederlande. Gravenhaag: Zahl der im vorigen Jahre gestrandeten Schiffe.
Schweden. Stockholm: Sarkophag.
Galizien. Krakau: Die Bauern.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.